Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

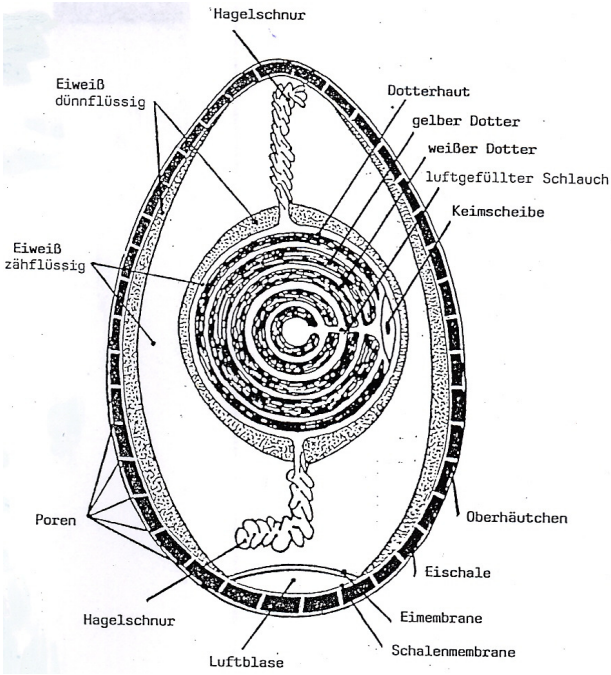
Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Das Ei und seine Eigenschaften

Januar 2008 / 568

Bei allen Geflügelarten ist die Qualität des Eies die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Nachzucht. Mit diesem Bericht wollen wir die Zusammensetzung, die Entstehung und besondere Eigenschaften des Eies näher bringen.

Das Ei besteht aus 71% Wasser, 13% Eiweiß, 12% Fett, 4% Mineralien und sonstigen Substanzen. Die Hauptbestandteile des Eies sind der Dotter, das Eiweiß und die Eischale.



Die Abbildung zeigt uns das Ei in allen seinen Einzelheiten. Es sind dies die verschiedenen Eiweiße, den gelben Dotter mit der Keimscheibe, die Dotterhaut, die Hagelschnüre, die aus gewundenen Eiweißsträngen bestehen und oben und unten zu sehen sind.

Die **Keimscheibe** liegt an der Oberfläche des Dotters. Von ihr geht zur Mitte des Dotters ein luftgefüllter Schlauch, der sich in der Mitte zu einer hohlen Kugel erweitert und bewirkt, dass die Keimscheibe stets an der Oberfläche des Dotters schwimmt und bei der Bebrütung die größte Wärme aufnimmt.

Die **Schalenhaut** besteht aus einer inneren, so genannten Eimembrane und einer äußeren fest an der Schale haftenden Schalenmembrane. Zwischen beiden Membranen bildet sich am stumpfen Ende des Eies die Luftblase. Diese entsteht aber erst nach der Eiablage durch das Abkühlen des Eiinhaltes.

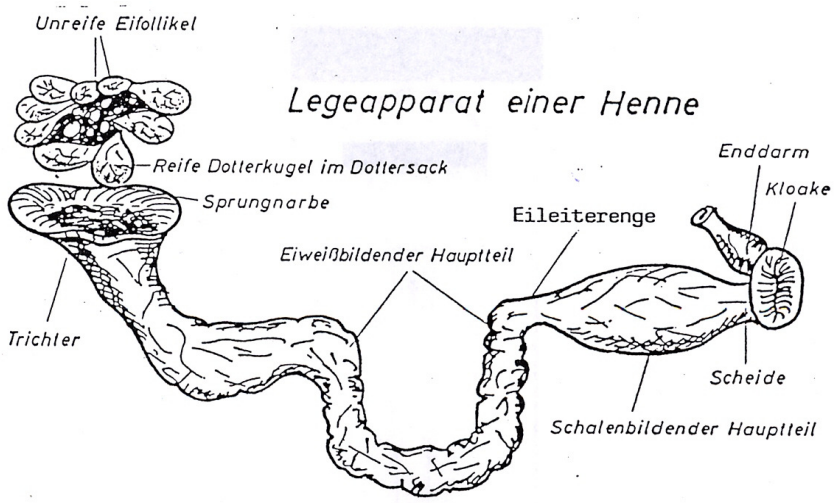
Das **Ei-Oberhäutchen** umgibt die Eischale mit einer Schleimschicht kurz vor dem Legeakt und erleichtert die Legetätigkeit. Das Ei-Oberhäutchen stellt die Verpackung des Eies dar und verhindert einen erhöhten Wasserverlust des Eies. Des Weiteren wird durch die Schutzschicht das Eindringen von Infektionen durch Mikroorganismen weitgehenst verhindert. Wird dieses Oberhäutchen durch Waschen oder sonstige Unachtsamkeit beschädigt, so verringert sich die Haltbarkeit des Eies. Krankheitskeime können leichter in das Eiinnere und die Embryo-Entwicklung beeinträchtigen.

Die Eischale ist zwischen 0,3 und 0,4 mm dick und schließt das Ei außen ab. Sie ist luftdurchlässig. Ein Durchleuchten zur Qualitätskontrolle und zur Kontrolle des Brutvorganges ist möglich. An der Eischale sind etwa zehntausend Poren, die beim Brutvorgang den Luftaustausch zwischen Eiinhalt und Außenwelt gewährleisten. Die Poren ermöglichen allerdings auch das Eindringen von Krankheitserregern und Schimmelpilzen.

Ein wichtiges Qualitätsmerkmal des Eies ist deren Schalendicke und die Festigkeit. Die Schalendicke wird durch mehrere Faktoren beeinflusst. Sie ist abhängig von der Rasse, der Menge der verabreichten Mineralstoffe und Vitamine, den Haltungsbedingungen und letztlich von der Fähigkeit der Henne, die mit dem Futter aufgenommenen Nährstoffe in geeigneter Form in schalenbildendes Material dem Eileiter zuzuführen. Eine zu dünne Eischale wird durch Mangel an Calcium und Vitamin D Mangel verursacht. Des Weiteren wird die Eischale durch den Mangel an Spurenelementen z.B Mangan und Zink ungünstig beeinflusst.

Eine weitere Abbildung zeigt uns, **wie entsteht das Ei?** Die Bildung des Eies geht im Eierstock und im Eileiter vor sich. In allen Vogelkörpern sind diese beiden Organe doppelt vorhanden. Aber nur der linke Eierstock und Eileiter sind vollkommen ausgebildet. Der rechte Eierstock und Eileiter sind wohl genetisch vorhanden, er verkümmert jedoch schon im Laufe seiner embryonalen Entwicklung.
Der Eierstock ist ein traubenförmiges Gebilde, der mit ca. viertausend winzig kleinen Ureiern, die man

Eifollikel nennt, angelegt. Nur ein Teil (höchstens 1500) dieser Eifollikel werden zur vollkommenen Erzeugung von Eiern benötigt. Die Entwicklung der einzelnen Eifollikel zur Dotterkugel geht je nach der Pflege und insbesondere der Fütterung, schneller oder langsamer vor sich. Die Eifollikel bleiben winzig klein, bis der Geschlechtstrieb der Henne sich regt. Erst dann beginnen sie sich zu vergrößern, zuerst diejenigen, die am unteren Teil des Eierstockes sitzen, wie es die Abbildung zeigt. Alle Follikel hängen mit einem dünnen Stiel am Eierstock. Vergleichbar mit einem Einkaufsnetz oder dem heutigen Verpackungsnetz der Orangen. Durch diese Verbindung führen Blutgefäße, die dem Dotter die Nährstoffe zuführen. Hat der Dotter eine bestimmte Größe, so reißt der Follikelfaden, der Dotter rutscht heraus und wird vom Eileitertrichter (Sprungnarbe) aufgefangen. Bei diesem Vorgang kommt es vor, dass sich vor allem bei stark legenden Hennen, die Blutgefäße sich nicht rasch genug verdichten und damit ein Blutstropfen im Eidotter eingelagert wird, der oftmals vom Eierverbraucher beanstandet wird.



Der **Eileiter** besteht aus folgenden Teilen: Dem Eileitertrichter, auch Sprungnarbe genannt. Er ist ca. 9 cm lang und nimmt die Dotterkugel vom Eierstock auf. Der eiweißbildende Hauptteil, der sich dem Trichter anschießt, ist ca. 32 cm lang. Hier werden die verschiedenen Eiweißarten mittels Drüse um den Eidotter gelegt. Im Engpass auch **Eileiterenge** genannt, (ca. 10 cm lang) wird die äußere Schalenhaut (Schalenmembrane und Eimembrane) gebildet. Im **Eihalter** (ca. 10 cm lang) der sich dem Engpass anschließt, wird die Eischale gebildet. Durchwandert das Ei den Eileiter zu schnell, oder es liegt eine Störung der Kalkzufuhr vor, so kann die Schalenbildung aussetzen und es entstehen die so genannten **„Windeier“**. Die **Scheide** ist der Endteil des Eileiters. Das fertige Ei verlässt den Hennenkörper, indem sich die Scheide und Kloake nach außen stülpen. Dadurch wird das Ei nicht mit dem Kot der Henne verunreinigt. Bei einer Henne mit normaler Körpergröße hat der Eileiter eine Länge von ca. 60 bis 65 cm.

Wo und wie entsteht die Schalenfarbe? Wir haben Rassen, deren Schalenfarbe weiß, hell oder dunkelbraun, oder grünlich gefärbt ist. Die Farbe des Eies wird in den letzten 5 Stunden der Schalenbildung durch den Abbau von roten Blutkörperchen hervorgerufen.

Wie entsteht die Vorwärtsbewegung des Eidotters im Eileiter? Der Eileiter hat die Fähigkeit, durch Muskeln sich zusammenzuziehen, wodurch eine rotierende (fleischwolfartige) Vorwärtsbewegung des Eidotters bewirkt und die Weiterbildung des Eies vollzogen wird. Die Entwicklung vom Dotter bis zum fertigen Ei dauert etwa 24 Stunden.

Immer wieder stellt sich die Frage, mit welchem Ende kommt das Ei aus der Kloake, mit spitzen oder stumpfen Eiende? 1950 hat ein englischer Zoologe Röntgenbilder von einem Huhn gefertigt, das gerade ein Ei produzierte. Dabei stellte sich heraus, dass das Ei mit dem spitzen Ende voran im Eileiter liegt. Erst in der letzten halben Stunde vor dem Legen, dreht sich das Ei so um, dass das stumpfe Ende nach vorne kommt. Seit dieser Entdeckung haben sich Ornithologen aus aller Welt mit diesem Problem beschäftigt, so dass man heute die Erkenntnis hat, dass 70% aller Eier mit dem spitzen Ende voran und 30% mit dem stumpfen Ende gelegt werden.

Warum ist das Ei oval? Die Eiform, eine lang gezogene Ellipse, mit einem spitzen und stumpfen Ende, worüber sich Ornithologen lange Zeit Gedanken gemacht haben und Nachforschungen angestellt haben, kamen zu dem Ergebnis, dass diese Formgebung den natürlichen Gegebenheiten der brütenden Glucke in der freien Wildbahn angepasst wurde. Durch diese Ellipse kann das Ei nicht vom Nest wegrollen, sondern bewegt sich immer im Kreisbogen, so dass ein weites Abrollen vom Nest nicht möglich ist. **Wer legt das größte und wer das kleinste Ei**? Das größte Ei legt der Strauß mit einem Gewicht von 1,5 Kg. Das kleinste Ei legt der Kolibri. Obwohl er selbst nur 2 Gramm wiegt, bringt er immerhin noch Eier von 0,37 Gramm zustande.

Edgar Willig

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Stimmt das Immunsystem der Tauben

Februar 2008 / 569

Natürliche Gesunderhaltung unserer Tauben! Aus dem Darm kommt das Leben.

Voraussetzung eines leistungsfähigen Immunsystems ist eine gesunde Darmflora. Der Taubendarm ist kurz, aber wie bei allen Vögeln extrem gefaltet. Es entsteht eine verhältnismäßig große Schleimhautfläche. Die ist nötig, damit genügend Nährstoffe in den Körper gelangen können. Auf einer funktionierenden Schleimhaut siedeln viele Millionen von Bakterien, angedockt an bestimmten dafür vorgesehenen Stellen. Ohne diese Bakterien gäbe es keine Verdauung, viele Vitamine würden nicht bereitgestellt und die Darmschleimhaut bliebe ungeschützt.

Das Immunsystem muss also unser starker Partner sein. Es ist nicht zufällig das größte Organ im Körper mit den meisten Zellen, nicht kompakt wie die Leber, sondern überall im Körper verteilt.
Mit allen Mitteln müssen wir das Immunsystem bei seinen schweren Aufgaben unterstützen. Eigentlich ist genau das unsere Aufgabe, denn letztlich muss alles was wir für die Tauben tun, sei es die Bereitstellung des Schlages mit Voliere, die angemessene Hygiene, eine optimale Fütterung mit Beigaben, vermeiden von Stresssituationen und eine liebevolle Zuwendung seitens des Züchters. Einfach alles, was dem Immunsystem zugute kommt. Nur dann können unsere Tauben gesund bleiben.
Was sollten wir tun oder vermeiden, um diesen grundlegenden Voraussetzungen gerecht zu werden?

> Immunsystem kann örtlich verschieden sein **<**

1. Schlagverhältnisse prüfen.
2. Nur gesunde und vitale Tauben sollten in der Zucht Verwendung finden.
3. Vermeiden von Stresssituationen.
4. Bestmögliche Versorgung
5. Verabreichung von Antibiotika sollten möglichst vermieden werden. Antibiotika zerstören die Schleimhautflora.

Zu 1 Überbesetzung vermeiden; die Lichtverhältnisse müssen stimmen; nicht verpaarte Tauben, egal welchen Geschlechts haben im Zuchtschlag nichts zu suchen. Die Mentalität verschiedener Rassen ist zu berücksichtigen. Einzelpaarhaltung sollten wir nicht betreiben.

Zu 2 Das wir nur gesunde Tauben in die Zucht einstellen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Sehr aktive Täuber sollte man in der Zucht verwenden und nicht ausmerzen, denn die Rangordnung ist natürlich. Bei der Auslese von Jungtieren sollte nicht nur auf Form und Zeichnung geachtet werden, sondern Frohwüchsigkeit und Vitalität müssen vordergründig sein.

Zu 3 Der Umgang des Züchters mit seinen Tauben muss ruhig und harmonisch in Bezug auf Fütterung, Nestkontrolle, Reinigung des Taubenschlages und der Nistzellen, sowie die Vorbereitung für Ausstellungen sein.

Zu 4 Die Versorgung unserer Tauben, ausschließlich mit Körnerfutter ist nicht ausreichend für unsere Volierehaltung. Denn zwischen Freiflug und Volierehaltung muss unterschieden werden. Angebotene Körnermischungen sind überwiegend gut und vielseitig, egal über welche Firma sie bezogen werden. In meiner Zucht ist eine Zusatzfütterung von Frischgemüse, Kräutern (frisch oder getrocknet) nicht mehr wegzudenken. Die Anreicherung des Futters und Trinkwasser mit Obstessig, Probiotischen Joghurt und Ölen (verschiedenen Richtungen) gehört ebenso dazu.

Gemüse:
Knoblauch enthält ätherische Öle, wirkt antibiotisch und antibakteriell.
Zwiebel hat fast gleiche Auswirkungen wie Knoblauch.
Sellerie fördert die Fruchtbarkeit und Paarungsbereitschaft.
Karotten sollen nur in Verbindung mit Fett in Form von Ölen verabreicht werden. Das Karotin wird dadurch optimal im Körper umgesetzt.

Im Frühjahr:
Löwenzahn wirkt gegen Leber- und Gallenbeschwerden.
Brennessel entwässern, sind gut gegen Gicht, blutbildend und reinigend.
Schnittlauch wirkt verdauungsfördernd und appetitanregend.
Petersilie ist blutreinigend, harntreibend, und verdauungsfördernd.
Ringelblumen verhindern Kropfschleimhautentzündungen, helfen gegen Gelben Knopf und Hexamiten.

Teemischungen:
Brennessel enthalten viel Vitamin A.
Johanniskraut wirkt beruhigend, hindert Vieren vor Ausbreitung.
Schafgarbe enthält ätherische Öle, hilft gegen Magen- Darmbeschwerden.
Ringelblumen sind gut gegen Kropfschleimhautentzündung, wirksam gegen Gelben Knopd und Hexamiten.
Spitzwegerich hat eine schleimlösende Wirkung.
Roter Sonnenhut ist immunstimmulierend, stärkt Immunsystem.
Borretsch oder Gurkenkraut ist blutreinigend, harntreibend.
Weidenrinden fördert Durchblutung und sorgt für Entgiftung.

Anmerkung zum Sammeln, Lagern und Trocknen von Kräutern.

Alle Kräuter sollten trocken und in den Vormittagsstunden gesammelt werden. Beste Zeit ist zwischen 10.00 und 12.00 Uhr, weil die ätherischen Öle der Pflanzen in den Nachmittagsstunden wieder abgebaut werden. Das Sammeln an Straßenränder sollte unterbleiben. (Umweltbelastung). Keine Plastiktüten verwenden, sondern Obststeigen oder Papiertüten. Kräuter auf keinen Fall in der Sonne trocknen, sondern im Schatten und nicht über 35°. Die Kräuter werden zum Trocknen in dünne Schichten ausgelegt und mindestens einmal täglich gewendet. Ringelblumen müssen besonders dünn ausgelegt werden, weil sie wegen ihren hohen Gehalt an ätherischen Ölen im frischen Zustand verkleben. Getrocknete Kräuter können gemischt und sollten in Papiersäcken in trockenen Räumen aufbewahrt werden. Im Frühjahr und Sommer werden die Kräuter im frischen Zustand als Tee aufbereitet. Die Verabreichung erfolgt zwei- bis dreimal wöchentlich. Für die Zubereitung ist zu berücksichtigen, dass der Anteil an Kräutern im getrockneten Zustand nur 1/3 von dem erforderlich ist, was sonst an frischen Kräutern verwendet wird. Der Tee wird von den Tauben ohne Ausnahme sowohl warm als auch kalt gerne aufgenommen.

Bei Verabreichung vorgegebenen Gemüse und Kräutern kann nichts falsch gemacht werden. Was vom Körper gebraucht wird, kann aufgenommen werden, alles andere wird ausgeschieden. Genaue Dosierung, wie bei Medikamenten brauchen nicht beachtet werden!

Verabreichung von Gemüse:

Knoblauch, Zwiebel, Sellerie, Karotten und sonstiges Gemüse werden im Küchenmixer zerkleinert und mit etwas Öl versetzt. Die Verabreichung kann pur oder über das Körnerfutter gegeben werden. Diese Zusatzfütterung sollte nur nach den Ausstellungen bis zum Beginn der Hauptmauser vorgenommen werden. (Verschmutzung des Kopf- und Halsgefieders). An Ölen können verwendet werden: Maiskeimöl, Sonnenblumenöl, Rapsöl, Distelöl.
Die Mauser- und Ausstellungszeit wird mit der Zufütterung von Sämereien überbrückt.

Zu 5 Warum sollten Antibiotika vermieden werden?
Bei der Verabreichung, bzw. Behandlung mit Antibiotika werden nicht nur die zu bekämpfenden Bakterien und Pilze abgetötet, sondern auch viele gute Bakterien, die für ein funktionierendes Immunsystem gebraucht werden.

Immunsystem kann verschieden sein.
Umgang mit Immunträgern = wertvolle Tiere
Wiederholt erkrankte Tiere sind mittels aktiver Sterbehilfe zu beseitigen.

Jeder Züchter ist gut beraten, wenn er Geld für Medikamente in gutes Futter investieren würde! Mit meiner Zusatzfütterung von Gemüse und Kräutern kann ich keine Krankheiten bekämpfen. Aber eine ausreichende Vorsorge und Gesunderhaltung ist möglich.

Josef Dobmeier, Bezirkszuchtwart

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Wurmerkrankungen

März 2008/ 570

Wurmerkrankungen treten bei unserem Geflügel sehr unterschiedlich auf. Ob Groß- und Wassergeflügel, Hühner oder Tauben, auch Ziergeflügel kann betroffen sein. Leichter Wurmbefall wird vom Züchter meist nicht wahrgenommen, solange das Tier noch keine Krankheitserscheinung zeigt. Bei leichtem Befall kann auch das Kotbild noch in Ordnung sein. Darum ist es immer empfehlenswert, ab und zu eine Sammelkotprobe untersuchen zu lassen. Die Behandlung ist bei den meisten Wurmarten eigentlich kein Problem. Da es aber Wurmarten gibt, die zur Entwicklung einen eine feuchte Umwelt, oder einen Zwischenwirt brauchen, ist das Umfeld mit einzubeziehen, da man sonst auf den nächsten Wurmbefall warten kann. In Taubenvolieren weniger problematisch, weil man hier den Boden optimal anlegen kann, bei unseren Hühnerausläufen dagegen sieht es schon etwas schwieriger aus. Falsch wäre es aber, nur so aus reiner Vorsorge Wurmbehandlungen durchzuführen, ohne einen Befund zu haben. Kontrollieren wir lieber täglich den Kot unseres Geflügels, denn zumindest Spulwürmer sind mit dem bloßen Auge zu erkennen. Vor Kombipräparaten, die es auf dem freien Markt zu kaufen gibt, ist nach Aussage eines jeden Tierarztes abzuraten.

Haarwürmer sind haardünne, weiße Rundwürmer mit einer Länge von etwa 1 bis 6 cm. Obwohl diese Würmer auch im Kropf und Schlund vorkommen können, schmarotzen sie hauptsächlich im Dünndarm der Tiere. Es gibt verschiedene Arten von Haarwürmern. Die meisten brauchen für ihre Entwicklung einen Zwischenwirt, z.B. Regenwürmer, die die Eier mit der Erde aufnehmen. Im Wurm entwickelt sich der Parasit im Laufe von ca. vier Wochen wieder zu einer ansteckfähigen Larve. Wird ein Zwischenwirt aufgenommen, wachsen diese Larven in ca. 20 bis 30 Tagen wieder zu geschlechtsreifen Haarwürmern heran.

Es gibt auch Haarwurmarten, die gefährlicher sind, da sie keinen Zwischenwirt zu ihrer Entwicklung brauchen. Diese können sich auch bei einem eingestallten Bestand vermehren. Unter günstiger Voraussetzung kann sich im ausgeschiedenen Wurmei schon nach ca. einer Woche eine ansteckungsfähige Larve entwickeln. Wird diese wiederum aufgenommen, entsteht bereits nach 20 bis 30 Tagen wieder ein geschlechtsreifer Haarwurm. Da er zur Entwicklung Wärme und feuchten Untergrund braucht, kann er natürlich leicht mit dem Kot übertragen werden.

Die Haarwürmer bohren sich in die Schleimhaut des Dünndarms und beeinträchtigen die Verdauungsfunktion sehr. Stark befallene Tiere bauen dadurch sichtlich ab und scheiden dünnen Kot aus. Besonders Jungtiere können bei starkem Befall schon nach Tagen verenden. Gegen Haarwurmbefall können wir durch vorbeugende Maßnahmen schon was tun. Ein sauberes, trockenes Umfeld, damit die Tiere nicht mit dem Kot in Berührung kommen, denn der Wurm ist empfindlich gegen das Austrocknen.

Spulwürmer sind weiße Rundwürmer und kommen hauptsächlich bei allen unseren Hühnervögeln vor. Spulwurmbefall ist meistens eine chronisch verlaufende Erkrankung. Der Wurm hat eine Länge von 5 bis 11 cm und hat gegenüber anderen den Vorteil, dass er mit bloßem Auge erkennbar ist. Mit ein Grund, warum tägliche Reinigung des Kotbrettes zu empfehlen ist. Spulwurmeier werden mit dem Kot ausgeschieden und sind in der Außenwelt sehr widerstandsfähig. Bei richtiger Feuchtigkeit und Wärme entwickeln sie sich in ca. 15 Tagen ohne Zwischenwirt zu ansteckungsfähigen Eiern. Die Infektion erfolgt durch die Aufnahme von Wurmeiern, in denen sich die Larven der Parasiten befinden. Die Entwicklung vom ansteckungsfähigen Ei bis zum erwachsenen Wurm dauert etwa 50 Tage.

Spulwürmer entziehen dem Geflügel Nährstoffe und sondern giftige Stoffwechselprodukte ab, die den mechanischen Verdauungsprozess stören. Dies führt vor allem bei Jungtieren zu ungenügender Entwicklung. Aber auch Alttiere können bei starkem Befall in ihrer Leistung abbauen. Man darf auch nicht vergessen, dass ein geschwächtes Immunsystem aufnahmebereit für andere Infektionskrankheiten sein kann.

Es gibt verschiedene Arten von Spulwürmern. Der Taubenspulwurm (ascaridia columbae) kommt nur bei Tauben vor und ist weltweit sehr verbreitet. Taubenspulwürmer haben eine Länge von 2 bis 6 cm und ca. 1 mm dick und sind gut zu erkennen. Nimmt eine Taube das infektionstüchtige Ei auf, so schlüpfen die Larven bereits im Zwölffingerdarm. Nach einer dreimaligen Häutung bohren sich die Larven in die Darmwand, gelangen von hier in den Blutstrom und kehren nach ca. 16 Tagen wieder in das Darminnere zurück. Hier werden sie nach ca. 21 Tagen wieder geschlechtsreif.
Da die Ansteckung nur durch die Aufnahme infektionstüchtiger Wurmeiern erfolgen kann, kann hier bei allen Arten schon einiges in der Vorbeuge getan werden. Regelmäßige gründliche Reinigung in Ställen und Schlägen. Futter sollte mit dem Kot nicht in Berührung kommen und vor allem täglich frisches Wasser in gereinigten Tränken. Neu erworbene Tiere erst nach der Kotuntersuchung zum Bestand geben.

Bandwürmer schmarotzen wie andere Wurmarten im Darm der Tiere. Sie kommen bei Hühner sowie Tauben vor und schädigen die Tiere durch Entzug wichtiger Nährstoffe und durch ihre Ausscheidungsprodukte. Bandwürmer benötigen zu ihrer Entwicklung gegenüber dem Spulwurm einen Zwischenwirt. Der Bandwurm stößt mit dem Kot laufend Endglieder ab, die hunderte von Wurmeiern enthalten. Schnecken, Käfer usw. nehmen diese Eier auf. Hier schlüpfen dann aus dem Ei Larven, die sich in Finnen verwandeln. Wird der Zwischenwirt vom Geflügel gefressen, so entsteht aus der Finne durch ausstülpen des Kopfes wieder ein neuer Bandwurm. Das Vorkommen der einzelnen Bandwurmarten hängt vom Vorhandensein der jeweiligen Zwischenwirte ab. Vorbeugende Maßnahmen wie bei vorher genannten Wurmarten.

Luftröhrenwürmer unterscheiden sich von den vorher genannten Arten, da sie in der Luftröhre der Tiere schmarotzen. Den Luftröhrenwurm nennt man auch Gabelwurm, weil das kleinere Männchen und das größere Weibchen ständig mit einander verschlungen sind. Die abgelegten Eier des weiblichen Wurms gelangen in die Mundhöhle des Tieres und werden mit dem Kot ausgeschieden. In den Eiern entwickeln sich wieder invasionstüchtige Larven. Das Ei wird mit verschmutzen Wasser oder Futter wieder aufgenommen. Die Larven schlüpfen im Darm aus, bohren sich in die Darmwand und gelangen so mit dem Blutstrom in die Luftröhre. Die ganze Entwicklungsdauer beträgt ca. 20 Tage. Die Tiere leiden unter Atembeschwerden, da durch diese Schmarotzer der Atemweg beengt wird.

Magenwürmer befallen unser Wassergeflügel. Vor allem bei der Aufzucht von Gänsen kann dieser Wurmbefall zu großen Verlusten führen. Magenwürmer sind sehr dünne Rundwürmer mit einer Länge von 1 bis 2 ½ cm und leicht rötlich gefärbt. Ist genug Wärme und Feuchtigkeit (Wasser) vorhanden, entwickeln sie sich zu anstechungsfähigen Larven. Sie sind nicht nur im Wasser, sondern auch an feuchten Pflanzen sehr beweglich. Werden sie vom Geflügel aufgenommen, dringen sie in die Schleimhaut zwischen Muskel- und Drüsenmagen ein und entwickeln sich zu geschlechtsreifen Magenwürmern. Es gibt auch hier wieder verschiedene Arten. Die Art (echinuria uncinata) kommt vor allem bei Enten vor. Hier kann es zur Knotenbildung in der Speiseröhre und des Magens kommen, welche das Schlucken behindert, oder bei schwerem Befall dies unmöglich macht. Da Alttiere Dauerausscheider sein können, sollte man diese wenn möglich, getrennt von den Jungtieren halten.

Zusammenfassend können wir sagen, dass wir in Bezug auf Wurmkrankheiten gerade durch vorbeugende Maßnahmen doch einiges tun können. Ein hygienisch sauberes Umfeld, vor allem bei der Verabreichung von Futter und Wasser. Regelmäßige Kotuntersuchungen, auch wenn der Bestand gesund erscheint. Wenn eine Behandlung nötig wird, natürlich nur über den Tierarzt. Des Weiteren können wir auch vorsorglich für eine gute Darmflora sorgen. Beispiel aus Zuchtwartebrief Nr. 520.

Einmal wöchentlich Weidenrinden-Tee ist gut für die Darmflora, hilft auch vorbeugend gegen Würmer und bringt einen festen Kot. Wasser kochen, Tee dazu und ziehen lassen, danach abseihen.

Möhrensuppe für die Darmflora. 1 Kg Möhren in Würfel schneiden, dazu 2 Liter Wasser und 3 Teelöffel Salz. Diese Mischung eineinhalb Stunden köcheln lassen. Von der Flüssigkeit 2 Tassen voll auf 1 Liter Trinkwasser geben. Die Möhren kann man verfüttern. Die Kur sollte zwei bis drei Tage durchgeführt werden.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Putenzucht und Haltung

April 2008 / 571

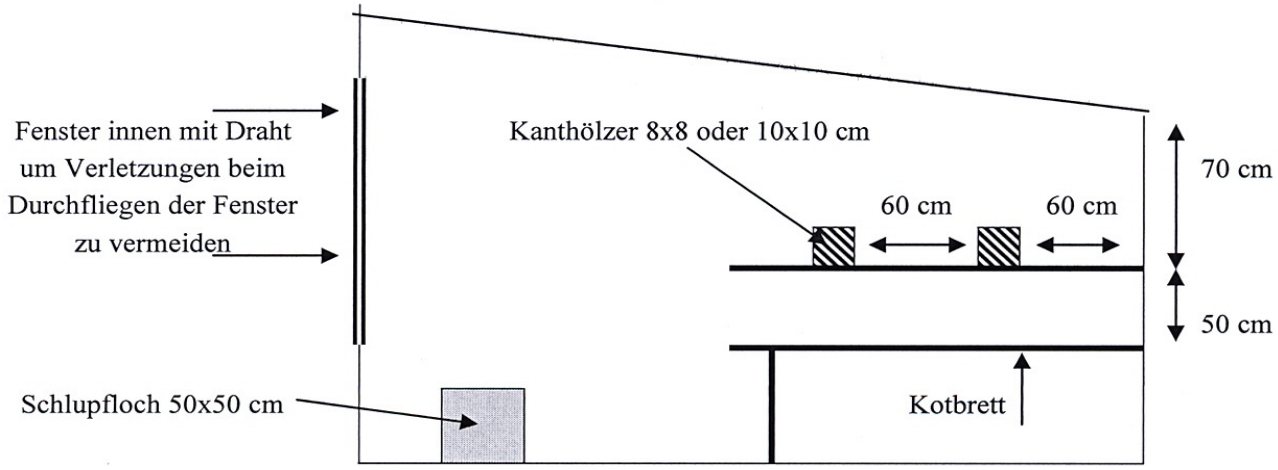
Zunächst etwas zur Herkunft.
Die Puten stammen aus Nord—und Mittelamerika. Bereits kurz nach der Entdeckung Amerikas 1492 kamen um 1520 herum durch spanische Seeleute Puten oder auch Truthühner genannt, nach Spanien, England, Frankreich und Deutschland. Leider hat die Putenzucht in den ersten 350 Jahren nach ihrem Erscheinen in Deutschland nicht die Anerkennung und Verbreitung gefunden, wie dies in anderen europäischen Ländern der Fall war. Erst Ende des 19. Jahrhundert nahm man sich in verstärktem Maße der Putenzucht an. Nach der Gründung des Sondervereins im Jahre 1907 nahm die Bedeutung der Truthuhnzucht ständig zu. In erster Linie waren es die Besitzer von Rittergütern, Großgutshöfen, landwirtschaftliche Großgehöften aber auch angesehene Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Adel, die sich den so genannten „Neuweltvögeln“ annahmen. Hier wiederum war es vornehmlich ein Privileg der Frauen, sich am Hofe um das Geflügel zu kümmern. Man sah es als Prestige an, sich in dieser gehobenen Gesellschaft Federvieh leisten zu können, das nicht alltäglich ist. Nach dem ersten Weltkrieg dann kamen allmählich immer mehr Züchter, die sich der Putenzucht widmeten.
Einige grundlegende Punkte sind hier von großer Wichtigkeit.

1. Platzverhältnisse

Oftmals kommt es vor, wenn man einen Züchter auf die Putenzucht anspricht, dass er antwortet: „dazu habe ich zu wenig Platz. Es ist richtig, dass die Pute von Natur aus ein Weide- und Steppenvogel ist. Sie kann jedoch auch gerade von uns „Hobbyzüchtern“ in eingeschränkter Stückzahl in begrenzten Ausläufen gehalten werden.

Es ist ausreichend, wenn man für ein Tier einen Grünauslauf von ca. 15-20 m² zugrunde legt. Wenn mir also ca. 500 m² zur Verfügung stehen, kann ich getrost einen Stamm von 1,2 bis 1,3 Alttiere mit 20 bis 25 Jungputen aufziehen. Wichtig zu wissen ist, dass eine Pute nicht scharrt wie eine Henne, sondern nur die Grasspitzen abpickt. Ein Auslauf, der gepflegt und regelmäßig gemäht wird, wird dann auch den ganzen Sommer über bewachsen sein. Ein mit Obstbäumen bewachsener Auslauf wird von den Tieren sehr geschätzt, zum einen der Deckung und des Schatten im Sommer wegen, zum anderen fressen die Puten sehr gerne das Fallobst.

Als Stallfläche rechnet man auf 1 m² ein Tier, dazu einer Sitzstange von ca. 60 cm. Diese sollen wie auf nachstehender Skizze angebracht werden:



Es ist richtig, dass sie Stangen auf einer Ebene liegen und nicht wie man oft in Hühnerställen sieht, nach oben gestaffelt sind. Eine jede Pute will immer noch höher sitzen als die andere und somit käme es dann auf der hinteren und höchstgelegenen Stangen zu Streitigkeiten. Der Abstand zur Wand und zur Decke muss auf jeden Fall eingehalten werden, damit die Rad schlagenden Hähne sich nicht den Stoß beschädigen.

2. Der Zuchtstamm (Paarungsverhältnis und Befruchtung)
Im Dezember oder Januar wird der Zuchtstamm zusammengestellt. Je nach Gewicht des Farbenschlages kann man einem Junghahn 10 – 15 Hennen zuordnen. Es ist darauf zu achten, dass die Körpergewichte der Geschlechter nicht allzu weit auseinander liegen. Falsch ist es, zu glauben, dass ich mit einem übergewichtigen Hahn und einer schwachen Henne das Idealgewicht in der Nachzucht bekomme. Die schwache 0,1 kann beim Tretakt so schwer verletzt werden, dass es zu gar keiner Befruchtung kommt. Die Bestrebungen in der Zucht gehen dahin, dass ich kräftigen Hennen einen nicht zu schweren, jedoch formlich und in den Rassemerkmalen guten Hahn zusetze.
Nach einer erfolgreichen Paarung, die einmalig vollzogen wird, legt eine Pute bis zum 34. Tag befruchtete Eier. Brütet sie dann noch nicht, so muss sie nochmals nachgetreten werden. Puten verlegen sehr gerne. Man kann ihnen hier etwas zuvor kommen, indem man im Auslauf oder auch im Stall etwas mit Zweigen getarnte Nester baut und mit einem Gipsei versieht. Eine Pute legt grundsätzlich immer in dasselbe Nest oder dem gleichen Platz.

3. Die Brut
Eine Pute, die nicht gerade auf Legeleistung getrimmt wird, wie in den Großzuchtbetrieben, wird nach Ablegen ihres Eierstockes von ca. 15-25 Eiern selbst brüten. Das ist für den Züchter die einfachste Art. Puteneier können aber genauso gut im Apparat wie Hühnereier gebrütet werden.
Es ist auch möglich, eine Pute zum Brüten zu zwingen. Eine Zwangsbrut ist jedoch nur vor der Legeperiode, also ungefähr bis Ende Februar möglich, solange sich der Eierstock noch nicht entwickelt. Zur Zwangsbrut bevorzugt man in der Regel nur Althennen. Mit Jungputen ist der Erfolg wesentlich geringer, da der Eierstock meistens schon „angelaufen“ ist. Das Nest baut man ebenerdig und fasst es mit Steinen ein. Dann rupft man die Pute am Bauch etwas nackt, reibt sie leicht mit Schnaps oder Spiritus ein und setzt sie in das Nest mit angewärmten Gipseiern. Jetzt stülpt man einen Korb oder Kiste darüber und zwar so, dass die niedergedrückte Pute nicht berührt wird, anderseits aber auch nicht voll aus den Beinen heraus kann. Das Nest, das in einem ruhigen, etwas abgedunkelten Raum sein soll, wird dann 2 Tage nicht angerührt. Danach lässt man die Pute ca. 15 Minuten vom Nest, reinigt es und setzt sie, ohne sie herumzujagen wieder darauf. Nach 3 bis 4 Tagen, bei jetzt täglicher Abnahme geht die Henne von selbst aufs Nest zurück. Nun kann die Henne angesetzt werden. Es ist vom großem Vorteil, wenn das Tier von dergleichen Person regelmäßig versorgt wird und zwar jeden Tag etwa 15 Minuten abgehoben, das Gelege kontrolliert und wieder auf das Nest gelassen wird. Auch ältere Hähne lassen sich nach der Balzzeit so Ende Mai zur Brut zwingen. Die Brutdauer beträgt 28 Tage. Die Eier werden wie Bruteier von Hühnern behandelt.

4. Die Kükenaufzucht
Das einfachste für einen Züchter in unseren Ausmaßen ist die natürliche Kükenaufzucht und das Führen mit einer bewährten Henne. Eine Pute kann ca. 20 Küken gut führen. Um Verluste in den ersten Tagen zu vermeiden, hält man die gegen Nässe empfindlichen Putenküken bei genügend Bewegungsfreiheit in einem trockenen Raum. Nach 2 Wochen lässt man sie bei schönem Wetter hinaus, sobald das Gras morgens trocken ist. Um zu vermeiden, dass die Putenglucke die Jungen zu weit vom Stall abführt, begrenzt man den Auslauf. Selbst dann, wenn man sicher ist, dass die Pute bei leichtem Regen ihre Küken gut deckt, sollte man seine züchterische Arbeit nicht unnötig in Gefahr bringen und die Tiere vor der 8. Woche nicht nass werden lassen. Was man hier in den ersten Wochen richtig macht, lohnt sich für die spätere Entwicklung der Tiere.

Bei der künstlichen Aufzucht ist darauf zu achten, dass Putenküken in den ersten Tagen viel wärmebedürftiger sind, als Hühnerküken. Von einer Anfangstemperatur von 38 bis 40° C kann diese dann wöchentlich um 2,5 bis 3° absinken. Die Wärme muss etwa 5 bis 6 Wochen, je nach Witterung und Jahreszeit gegeben werden und soll nicht unter 18° C sinken. Trockener Stall, Frischluft, Sauerstoff usw. wie bei der Kükenaufzucht.

5. Die Fütterung
Die Pute ist von Natur aus ein Grün- und Weichfutterfresser. Wenn im Kükenalter kein spezieller Putenstarter zur Verfügung steht, kann das gleiche Kükenkorn wie für Hühnerküken gefüttert werden.

Fortsetzung Mai ***Udo Güßbacher***

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Putenzucht und Haltung (Fortsetzung April)

Mai 2008 / 572

Dazu ist die reichliche Zufütterung von Brennessel für die Aufzucht durch nichts zu ersetzen; desgleichen die blühenden und samentragenden Brenn-Nesseln im Sommer und Herbst, wenn die Grasnarbe in kleineren Ausläufen nachlässt.
Im Alter von 8 Wochen stellt man dann auf Junghennenkorn um und mischt bereits etwas Körnerfutter bei. Von Küken- und Junghennenmehl ist abzuraten, da dies in der Hauptsache die Ursache für abgehackte Nasenzapfen ist. Die Tiere saufen, gehen dann ans Futter, der Nasenzapfen hängt voll Mehl, andere hacken das Mehl ab und wenn es blutet, ist der Nasenzapfen innerhalb kürzester Zeit weg und somit fehlt ein typisches Rassemerkmal. Den Sommer über fressen die Puten auch alle im Haus anfallenden Weichabfälle.
Vor der letzten Mauser wird das Futter dann etwas schwerer und man kann je nach Farbenschlag die Tiere durch Beifutter von Mais, Erbsen, Eicheln, Sonnenblumen und kleinen Gaben von Lebertran in die gewünschte Schauverfassung bringen. Zur Zuchtzeit wird auf Hafer, Gerste und etwas Eiweißfutter umgestellt.

6. Die Geschlechtserkennung

Im Alter von 12 bis 14 Wochen werden die Tiere beringt. Neben den allgemeinen körperlichen Unterschieden wie Größe, Stärke der Beine und des Kopfes kann man bei Hähnen den Fleischzapfen über dem Schnabel lang ziehen, was bei Hennen nicht möglich ist. Ferner ist der Kopf des Hahnes unbefiedert, während die Henne über dem Scheitel eine spärliche Befiederung zeigt. Ferner trägt der Junghahn unter dem Brustgefieder bereits den Ansatz zum Haarbüschel. Denken sie jedoch daran, dass es auch Hennen gibt, die ein Haarbüschel haben können. Sollten sie jedoch beim Beringen aufgrund verschiedener Altersgruppen am Geschlecht zweifeln, so opfern sie noch einen zweiten Ring und entfernen bei 100% tiger Sicherheit den überflüssigen Ring. Es kommt dann nicht vor, dass ausgerechnet die kräftigste und schönste Henne zur Schau einen Hahnenring hat.

7. Krankheiten

Neben den häufigsten Geflügelkrankheiten wie Pullorumseuche, Luftröhrenkrankheiten, Vitaminmangelerscheinungen usw., können die Puten zusätzlich von der gefürchteten Schwarzkopfkrankheit befallen werden. Die Schwarzkopfkrankheit (Blackhead) ist eine ansteckende Blinddarm- Leberentzündung, die vorwiegend im Entwicklungsalter von 4 bis 16 Wochen auftritt. Der Erreger vermag in die Eier der Blinddarmwürmer bei Hühnern einzudringen und ist daher im Schutz dieser Eikapsel gegen äußere Einflüsse sehr resistent. Wegen der Ansteckungsgefahr sollen auf keinen Fall Hühner und Puten zusammen gehalten werden, ebenso kein Wassergeflügel wegen der Nässe.
Die Krankheitszeichen sind Mattigkeit, mangelnde Fresslust, sträubendes Gefieder, Flügelhängen, schleimiger und später schwefelgelber Kot. Die Kopfhaut verfärbt sich in manchen Fällen dunkel bis blauschwarz.

Hier gab es hervorragende Medikamente, um diese Krankheit in den Griff zu bekommen. Leider wurden diese Medikamente im Zuge des neuen Arzneimittelgesetzes vom Markt genommen und selbst in den Putenmastanstalten werden von vornherein 30% Verlust einkalkuliert. Für den Züchter bedeutet das, das er jetzt noch wachsamer sein muss, befallene Tiere bereits im Frühstadium erkennt und sie von den gesunden abtrennt. Alle am Markt vorhandenen Mittel, die bei den Tauben gegen den gelben Knopf, oder bei Schweinen gegen die Schweinepest eingesetzt werden, können auch gegen die Schwarzflügelkrankheit wirksam verabreicht werden.

Werte Zuchtfreunde, ich hoffe, Ihnen mit meinen Ausführungen einen kleinen Einblick in die Putenzucht gegeben zu haben. Sollte sich jemand näher interessieren, so möchte ich noch erwähnen, dass sich unsere 12 Farbenschläge in 3 Gewichtsklassen aufgliedern.

Zu den <u>schweren</u> Farbenschlägen gehören die Bronzefarbigen, die Weißen und die Schwarzflügel.
Zur <u>mittleren</u> Gewichtsklasse zählen die Bourbon, die Rotflügel und die Schwarzen.

Zur kleinsten Gewichtsklasse gehören die Cröllwitzer, die Blauen, die Kupfernen, die Roten, die Gelben und die Narragansettfarbigen. Sie werden auch Landputenschläge genannt

Udo Güßbacher

Gute Alttiere nicht aus der Zucht nehmen

Die Küken sind geschlüpft, die Nachzucht ist bis dahin gesichert. Mit dem Schlupf waren wir dieses Jahr sehr zufrieden, Bruteier geben wir nicht mehr ab, also werden wir keine befruchteten Eier und keine „weniger“ legende Hennen mehr benötigen. Unsere Nachbarschaft soll jetzt friedlich gestimmt werden, also wird der Zuchthahn, verkauft oder der Küche zugeführt. Unter den Küken sind ja ca. 50 % Hähne, also ist die Weiterzucht gesichert. So logisch diese Handlungsweise erscheint, so bedenklich kann sie werden. Abgesehen davon, dass für den Züchter selbst ein reiner Hennenbestand ohnehin nur die halbe Freude ist, wissen wir erst im folgenden Zuchtjahr, ob wir nicht besser unseren Althahn noch einmal in die Zucht hätten einstellen sollen.

Für die Mehrheit unserer Züchter entfällt leider jegliche Kontrolle bezüglich des Zuchtwertes der weiblichen Tiere. Wir wissen weder etwas von dem Legeergebnis der Einzelhenne, noch etwas von der ihrer Nachkommen. Von unserem Hahn aber können wir den Qualitätsdurchschnitt seines Nachwuchses erkennen. Wird ein Jungtierbestand sich gleichmäßig entwickeln und ist auch seine Schauqualität überdurchschnittlich gleichmäßig, so ergibt sich doch der Schluss, dass bei verschieden veranlagten Muttertieren unser Zuchthahn durchgeschlagen hat. Ein solcher Hahn, lieber Zuchtwart ist des Goldes Wert. Ihn bräuchte man nun, um ihn im kommenden Zuchtjahr an seine Töchter zu verpaaren. Er würde auf alle Fälle für die für jede Zucht erstrebenswerte Ausgeglichenheit seiner Nachkommen sorgen. Keiner seiner Söhne bietet soviel Garantie, weil er ja auch das Erbgut einer unbekannten Stammhenne mitbringt und damit einen Unsicherheitsfaktor in unsere Zucht hineinträgt.

Ein weiterer Grund, unseren Althahn in der Zucht zu belassen, ergibt sich beim Zukauf eines fremden Hahnes. Hinterher wird oft geklagt, dieser Hahn war ein „Blender“. Er habe in der Nachzucht nicht das gebracht, was man von ihm erwartet hat. Wissen wir nicht, dass sich selbst Kleinigkeiten im Aussehen oft hartnäckig vererben? Es ist daher kaum anzunehmen, dass sich gewisse Vorzüge eines Tieres nicht (wenigstens zum Teil) im Erbgefüge seiner Nachkommen niederschlagen. Dies braucht nicht immer sofort sichtbar werden. Es kann sich ja auch um ein rezessiv vererbbares Merkmal handeln. Dann aber gibt es keinen anderen Weg, es auch im Erscheinungsbild sichtbar werden zu lassen, als eben unseren Zuchthahn an seine Töchter zurück zu paaren. Erst dann wird es sich erweisen, dass der Hahn eben doch nicht nur viel versprechend, sondern auch brauchbar war. Wird aber auf die enttäuschende erste Generation ein Halbbruder gesetzt oder gar ein weiterer fremder Hahn, dann ist der Versuch mit Sicherheit vergeblich.

Es gibt viele Gründe, die uns dazu veranlassen, möglichst von Althennen nach zu ziehen. Man erwartet kräftigere Küken und entsprechend stärkere Jungtiere. Man hat im Vorjahr vielleicht auch einmal Hennen geschlachtet, die im ersten Legejahr uns irgendwie als weniger wertvoll aufgefallen sind. Vielleicht durch Krankheitserscheinungen oder weil sie für bestimmte Zeit den Hahn nicht so angenommen haben. Es gibt viele Gründe, eine viel versprechende Henne ein weiteres Jahr zu testen.

Ein großer Vorteil ist es natürlich, wenn man in der Lage ist, Abstammungskontrolle zu machen. Dass Selbe gilt auch für die Legekontrolle. Ganzjährlich Fallnestkontrolle ist in der heutigen Zeit meist schon aus beruflichen Gründen nicht mehr zu tätigen. Wenn wir aber nur im Frühjahr, in der Hauptlegezeit wenigstens zwei bis drei Monaten die Legeleistung kontrollieren könnten, wären die guten Leger als Zuchthennen für das kommende Jahr schon zu erkennen.

Übrigens hat der einjährige Umtrieb, also die alljährliche Erneuerung des Hennenbestandes nach Abschluss des ersten Legejahres noch eine unerwünschte Folge. Die volle Gesundheit eines Tieres ergibt sich aus seiner Langlebigkeit. Gerade Spitzenhennen sollten bewusst mehrere Jahre im Bestand belassen werden. Bleiben sie lebensfroh und vital und ergibt sich nach dem dritten Legejahr auch beim Schlachten keinerlei ungünstiger Befund an den Organen, weiss man erst, was die Nachzucht dieser Tiere wert ist. Auch das ist ein Faktor, der zu dem Begriff „Leistung“ unbedingt dazu genommen werden muss. Allerdings wäre es natürlich besonders wichtig, wenn man sie auch kennen würde.

Des Weiteren ergibt sich daraus der Vorteil, dass wir mit weit weniger Tieren dieselben Erfolge erzielen könnten.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Auch Rassetauben brauchen Bewegung

Juni 2008 / 573

Der Vogelflug gilt als vollkommenste Bewegungsform. Begrenzte Haltungsbedingungen sowie rassebedingte Flugverminderung lassen das Wort „Fliegen“ immer mehr aus unserem züchterischen Wortschatz verschwinden. Flugsportler unter uns Rassegeflügelzüchter sind leider eine Minderheit. Auch das „nur beobachten“ unserer Haustauben im Flug wird immer mehr zur beneidenswerten Ausnahme.

Tauben besitzen wie alle anderen guten Flieger einen stromlinienförmigen Körper, den die Luft fast wirbellos umströmt. Als Antriebsmechanismus für den Flug dienen die Flügelbewegungen. Tauben starten mit heftigen Flügelschlägen. Dabei berühren sich die Flügelspitzen durch die kräftigen Zusammenziehungen der Brustmuskulatur über dem Körper. Auf die Brustmuskulatur von Tauben entfallen etwa 15% der gesamten Körpermasse, bei Gleitfliegern dagegen weit weniger. Tauben haben einen typischen Triebschwingenflug mit rhythmischem Flügelschlag. Beim Normalflug betragen die Flügelschläge pro Minute 200 bis 300, im Eilflug durch die kräftigen Schläge und größere Auftriebskraft dagegen nur 80 bis 120. Kurz vor dem Landen gehen Tauben in Gleitflug über, der durch Brems- oder Landerütteln gekennzeichnet ist.

Das Flugvermögen ist je nach Art, bei unseren Tauben je nach Rassengruppe und Rasse unterschiedlich ausgeprägt. Je schwerer die Rasse, desto weniger ist die Flugleistung vorhanden. Es ist aber doch erstaunlich, was eine „angeblich“ schwere, flugunfähige Taube zu leisten vermag. Im Versuch habe ich schon vor vielen Jahren eine Kingtäubin mit einem Meter Flughöhe im Laufe des Sommers mit viel Training dazu gebracht, den Taubenschlag (3 Meter) und das Nebengebäude (5 Meter) anzufliegen. Dies gelang mit einem flugfähigen Täuber und viel Hunger. Auf Grund ihrer körperlichen Veränderung war sie natürlich für den Ausstellungskäfig nicht mehr zu verwenden.

Beim fliegen vollbringt der Taubenkörper beachtliche Leistungen. Für den kräftezehrenden Flügelschlag benötigt der Organismus viel Energie. Der Energieverbrauch steigt daher umso mehr, je größer die Fluggeschwindigkeit ist. Bei 50 Km/h erhöht er sich auf das Zehnfache, bei 70 Km/h auf das 25fache der Norm. Auch das Atemluftvolumen nimmt mit der Leistung zu. Fliegt die Taube ca. 80 Km/h, atmet sie 14 Liter Luft/h ein, wovon 5 bis 7 für den Stoffwechsel und 7 bis 9 für die Wärmeabgabe benötigt werden. Bei einer Geschwindigkeit von ca. 70 Km/h steigt das Atemvolumen auf das 70fache an. Außerdem wird hiermit etwa 10mal mehr Wärme abgegeben als in Ruhestellung. Der Wasserverlust des Organismus beträgt bei dieser Leistung bis 65g/h.

Wer noch das Glück hat, seine Tauben fliegen zu lassen, wird festgestellt haben, dass sie beim Fliegen ein bestimmtes „Schwarmverhalten“ zeigen. Beim Fliegen und Feldern handeln Tauben gemeinsam. Sie ordnen sich in den Schwarm ein und ahmen nach, ohne dass es ein Leittier gibt. Erstaunlich ist, wie schnell sie beim Fliegen, Schwenken, Hochsteigen und Abwärtsgleiten reagieren und sich in den gesamten Pulk einfügen. Dabei wechselt die Führung des Schwarms ständig, denn jedes Tier kann durch Abflug, Weiterfliegen oder Landen das Signal für diese Aktivitäten anderer Tauben vermitteln. Jedoch bestimmen dies flugerfahrene Tauben weit häufiger als weniger Geübte. Wie bei anderen sozial lebenden Vogelarten warnt stets die zuerst eine Gefahr bemerkende Taube den gesamten Schwarm. Auf das Emporflattern als Warnsignal des Einzeltieres reagieren sofort alle Artgenossen, indem sie schlagartig starten. Sie flüchten niemals einzeln, sondern bilden auch in der Luft sofort einen dichten Pulk, der sich geschlossen aus der Gefahrenzone entfernt.

In der Geschichte der Taubenzucht wurden auch vom „Fliegen“ besondere Eigenarten züchterisch gefestigt. Eigenarten wie Flügelklatschen, Flügelstellen, Ringschlagen, Purzeln oder Rollen. Sowohl Flügelklatschen als auch Flügelstellen lassen sich vom Imponierflug der Urform ableiten. Fliegen beide Geschlechtspartner in dieser Zeit umher, schlägt der Täuber plötzlich die Flügel langsamer und kräftiger auf und ab. Dabei berühren sich beide Flügel zum Teil so über dem Rücken, dass ein klatschendes Geräusch entsteht, dass oft zwei- bis dreimal hintereinander folgt. Flügelklatschen entsteht also in der Schlagphase des Impunierfluges von balzenden Tauben. Durch Selektion auf dieses Verhalten entstanden unter anderem Rassen vom Stellerkröpfer bis hin zum Rheinischen Ringschläger.

Schon in frühester Zeit gab es im Orient Haustauben, die sich beim Fliegen mehrmals nach hinten überschlugen. Aus solchen Abstammungen entstanden im Laufe der Geschichte die vielen Tümmlerrassen. Sie zeichnen sich durch Akrobatik in der Luft, bzw. am Boden aus. Das Rollen als besonderes Flugverhalten entstand durch jahrhunderte langer Selektion aus dem Flügelstellen, also aus der Gleitphase des Impunierfluges der Felsentaube. Die zur Rassengruppe „Roller“ und „Purzler“ gehörenden Tauben überschlagen sich mehrmals hintereinander rückwärts entweder in der Luft, oder aber in Bodennähe. Roller zeichnen sich dadurch aus, dass sie plötzlich durch einen einzigen Schlag gegen die Flugrichtung sich schräg aufwärts richten, mit zurückgebeugten Kopf, sowie steil hochgestelltem Kopf und Schwanz als Höhensteuer in Bruchteilen von Sekunden nach hinter überschlagen und dabei spiralförmig abwärts gleiten. Jede Rolle geht schnell und fließend in die nächste über. Roller als typische Luftakrobaten fliegen in kleineren oder größeren Trupps und einer Höhe von 100 bis 120 Meter. Schon beim Aufsteigen überschlagen sich die ersten Tiere. Aber erst nachdem sie mindestens 100 Meter hoch sind, rollen sie regelmäßig.

Besonderes Flugverhalten zeigen die Täuber unserer „Ringschläger“. Während der Balz zeigen sie ein bei anderen Rassen nicht bekanntes Paarungsspiel. Der Täuber umfliegt die umworbene Täubin in einem bis vier Kreise und schlägt dabei klatschend die Flügel zusammen. Daraus leitet sich der Name Ringschläger ab. Sowohl bei der Urtaube als auch bei anderen Haustaubenrassen umbalzt der Täuber seine Partnerin so, dass er sich in der Hochachse um sie dreht. Läuft die Täubin weg, folgt er ihr, wobei er gelegentlich durch einen Flügelschlag unterstützt, entweder auf sie zuhüpft oder ein- bis zweimal die Flügel leicht klatschend zusammen schlägt. Aus dem „Drehen vor der Täubin“ und dem „Flügelschlagsprung“ als typische Verhaltensweise der Bodenbalz entstand durch Selektion das Ringschlagen. Dieses Paarungsspiel führt der Täuber meist in ein bis zwei Kreisen von 1 bis 2 Meter Durchmesser in ½ bis 1 Meter Höhe, sowohl über der stehenden als auch laufenden Täubin aus.

Tauben aller Rassen können aus entsprechenden Entfernungen zum Schlag zurück finden, am ausgeprägtesten natürlich die Brieftauben. Man sollte natürlich auch wissen, dass Brieftauben aus derselben Urform entstanden sind, wie unsere Rassetauben. Nur hier wurde durch jahrhunderte lange Selektion das Verhalten „Heimkehr“ gefestigt. Daher kehren sie selbst aus größter Entfernung zu ihrem Heimatschlag zurück. Dieses Heimkehrverhalten lässt sich nicht auf einen einzigen oder einen ganz bestimmten Sinn zurückführen, sondern auf das Zusammenwirken mehrerer Sinnesleistungen, worüber bislang nur Teilergebnisse vorliegen.

Zusammenfassend müssen wir uns im Klaren sein, dass wir mit der Gattung Tauben, Vögel züchten und betreuen, denen wir einen möglichst großen Bewegungsfeiraum zugestehen müssen. Greifvogelschutz, überempfindliche Nachbarschaft und Vieles mehr, engt unsere Tauben ein. Wer aber noch die Möglichkeit hat, seinen Tauben Freiflug zu gewährleisten, sollte dies unbedingt tun.

Ralf George

Einladung

zur Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am
Sonntag, den 29. Juni 2008 im Gasthaus „Schlappinger Hof“ in 94419 Reisbach

Versammlungsbeginn: 9.00 Uhr

Tagesordung:

1. Begrüßung
2. Grußwort der Ehrengäste
3. Totengedenken
4. Kropftauben, eine besondere Spezis (Referent Zfr. Erwin Sedlmeier)
5. Jahresbericht des Obmannes
6. Kassenbericht und Entlastung der Geschäftsführung
7. Bericht von der BDRG Zuchtbuchtagung
8. Die Zukunft unseres Zuchtbuches
9. Die nächsten Zuchtbuchschauen
10. Wünsche und Anträge

Anträge zur Jahreshauptversammlung sind bis 20. Juni an die Geschäftsstelle des Zuchtbuches zu richten.

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Bronchitis beim Huhn

Juli 2008 / 574

Bei der Infektiösen Bronchitis des Huhnes (IB) handelt es sich um eine hoch ansteckende Krankheit. Diese tritt in unseren Beständen sehr häufig auf, vergesellschaftet sich zumeist mit anderen Erregern. Weil oft mehrere Krankheitserreger beteiligt sind, wird die richtige Erkennung schwierig. Die IB wird durch ein Virus hervorgerufen, welches in verschiedenen Abwandlungen auftreten kann. Virusbedingte Krankheiten sind leider mit Antibiotika und anderen Chemotherapeutika nicht bekämpfbar. Lediglich die Immunisierung der Tiere kann einen Einbruch der Krankheit mit massiven Verlusten verhindern (**Schutzimpfung**). Häufig tritt die infektiöse Bronchitis zusammen mit bakteriellen Erregern auf, welche den Schnupfenkomplex auslösen, den ansteckenden Hühnerschnupfen. Diese Erreger wiederum sind mit Antibiotika zu stoppen. Ein scheinbarer Behandlungserfolg lässt die Diagnose IB scheinbar dann falsch erscheinen. Leider kommen die alten Probleme aber nach relativ kurzer Zeit wieder. Ein Witterungsumsturz oder andere Stressfaktoren verstärken das Problem. Nach einer gewissen Zeit in der die IB im Bestand umgeht bekommt man die Tiere überhaupt nicht mehr beschwerdefrei, das Dauerröcheln und fiepsen erfasst immer mehr Tiere. Die Symptome sind auch leider selten nur so, wie sie in der Fachliteratur beschrieben werden, da bei uns Rassegeflügelzüchter durch rege Ausstellungstätigkeit oder Tierzukauf eine Reihe verschiedener Erreger gleichzeitig auftreten können. Beschrieben wird aber zumeist die Problematik unter industriemäßigen Bedingungen. Dort sind viele Krankheiten durch entsprechende Impf- und Behandlungsroutinen verhindert, somit kommen Einzelerkrankungen und Erkrankungen welche mit einem anderen Erreger zusammen auftreten vor.

Erreger: IB-Virus tritt mit verschiedenen Stämmen auf, welche sich in ihrer Eigenschaft Krankheiten auszulösen unterscheiden. Einige Stämme lösen keine oder nur geringe Erscheinungen aus, können somit zur Impfstoffherstellung bearbeitet und verwendet werden. Ebenfalls unterscheiden diese Stämme sich darin, wie lange und unter welchen Umständen sie in der Umgebung überleben können. Zumeist stirbt dieses Virus in der Außenwelt recht schnell ab. Innerhalb zweier Wochen sind die Viren in der Umgebung unter normalen Bedingungen abgetötet, dies umso schneller, je wärmer es ist und Sonne Zutritt zur Oberfläche hat. Übliche Desinfektionsmittel sind ausreichend. Im Winter könnte das Virus theoretisch bis zu zwei Monaten überleben. Coronaviren besitzen die Eigenschaft, sich in relativ kurzen Abständen in ihren Eigenschaften zu verändern. Somit ist für die Zukunft mit weiteren Virusstämmen mit neuen Eigenschaften zu rechnen.

Ansteckung erfolgt direkt von Tier zu Tier. Die Übertragung im Brutapparat ist unwahrscheinlich. Auch über Gegenstände, welche von einem zum anderen Stall getragen werden, kann das Virus eingeschleppt werden. Ein einmal infizierter Bestand wird ohne geeignete zuchthygienische Maßnahmen nicht mehr virusfrei. Durch Niesen wird eine Tröpfcheninfektion im Bestand direkt auf die Schleimhäute gesunder Tiere ausgelöst. Viruspartikel können auch als Schwebeteilchen (Kotstaub) einfach eingeatmet werden. Die Ansteckung über die Luft ist der Hauptweg. Verkotetes Futter und Trinkwasser können ebenfalls Ansteckungsquelle sein. Ein zugekauftes Virus ausscheidendes Tier kann bereits nach anderthalb Tagen den Bestand verseucht haben und es treten die ersten Symptome auf. Nach erfolgreicher Infektion setzt sich das Virus der IB in den Schleimhäuten der Atemwege und des Legedarms fest.

Krankheitsanzeichen: Je nachdem, wann die Infektion mit welchem IB Erregerstamm erfolgt, stellen sich auch entsprechende Krankheitsanzeichen ein. Stark vereinfacht unterscheidet man entsprechend der Schädigung der Organe drei verschiedene Krankheitsformen.
1. Bronchitis – Atmungsapparat; **2**. Legeapparat; **3**. Nierenschädigung.

Tritt eine Infektion bereits im Kükenalter auf, ist die Sterblichkeit oft sehr hoch. Erfolgt die Infektion in den ersten drei Wochen, dann kann es zu allen drei Formen kommen. Oft wird der noch nicht entwickelte Legeapparat derart geschädigt, dass diese Tiere entweder gar nicht legen, Baucheier entwickeln, oder, und dies ist der häufigste Fall, es werden Eier minderer Qualität gelegt. In manchen Eiern findet man dunkle Blutungseinlagerungen. Bei manchen Hennen kann sogar ein Verschluss des Legedarmes am sezierten Tier gefunden werden. Die Schale ist stark deformiert, die sonst ovale Form wirkt verzogen, es sind Kalkklumpen aufgelagert, durchscheinende Ringe sichtbar bzw. die äußere Schale ist löchrig (oft über der Luftblase) bzw. die Schale rauh bis hin zum Windei entkalkt. Trifft die Infektion eine legereife Henne, vermindert sich die Eizahl drastisch und erreicht oft nie wieder das Ausgangsniveau. Der Legedarm kann zwar wieder ausheilen, doch bleibt bei der Eiform und Schalenqualität oft ein Mangel übrig. Bis zum Wiedereinsetzen des Legens vergehen oft mehr als vier Wochen.

Vor allem bei der Infektion im Kükenalter mit entsprechenden IB-Virusstämmen kann die Nierenform im Vordergrund stehen. Die Tiere scheiden dann vermehrt Flüssigphase ab, die später kalkig eintrocknet (Wasserlachen). Die Nieren sind dann voller weißlicher Ablagerungen. Die Wasseraufnahme ist stark erhöht, das Allgemeinbefinden beeinträchtigt. Todesfälle sind häufig, vor allem bei sehr eiweißreicher Ernährung, niedrigeren Umgebungstemperaturen und erhöhter Luftfeuchtigkeit.
Ebenfalls bei den Küken tritt die Bronchialform verstärkt auf. Die Tiere schleudern mit dem Kopf, rasseln und fiepsen. Vor allem in Ruhe ist die erschwerte Atmung deutlich wahrnehmbar. Bei durchseuchten Elterntieren bzw. geimpften Alttierbeständen wird dem Küken in der Regel eine Immunität von drei bis fünf Wochen über das Ei mitgegeben.
In Rassegeflügelbeständen erfolgt die Infektion oft nach Tierzukauf, Geflügelmärkten oder Ausstellungen. Fast immer vergesellschaftet sich die IB mit Mykoplasmen oder Haemophilus, d.h. bakterielle Erreger welche im Atmungstrakt massive Probleme hervorrufen können.
Eine eingeleitete Antibiotikaanwendung läuft, wenn das richtige Präparat, richtig dosiert, ausreichend lange gegeben wird, häufig recht erfolgreich, vor allem dann, wenn die Haltungsbedingungen sehr gut sind und die Lüftung gut funktioniert. Ist allerdings IB Virus mitbeteiligt, dann führt die Behandlung nur zur vorübergehenden Besserung. Leichte Symtome bleiben zumeist. Eideformationen treten bei einigen Hennen auf, vor allem dann, wenn die Infektion gerade in den Legebeginn mit hineinfällt.
Später geht das ruckartige Kopfschütteln der Tiere weiter. Einige Tiere röcheln ununterbrochen oder aber nur in Ruhe (nachts auf den Sitzstangen). Sie geben bei weit aufgerissenen Schnabel bei vorgestrecktem Kopf ein lautes Hi-üüüüü ab, was dann beim einatmen asthmatisch verzerrt klingt. Jeder Züchter wird dann dabei selbst mit krank, wenn immer wieder in Schüben diese Geräusche zu hören sind. Man schämt sich seiner eigenen doch so lieb gewordenen Hühner. Ein einziges zugekauftes Tier kann einem den ganzen Spaß am Hühnerhalten verderben. Alle weiteren Generationen bekommen dann immer wieder dieselben Symptome weitergereicht. Wie schon angeführt, das Virus ist hochansteckend und wird auch über die Luft übertragen. Nur starke räumliche Trennung und Hygiene im Umgang mit Gebrauchsgegenständen und Kleidung können dem entgegenwirken.

Diagnose: Die Krankheitserkennung erfolgt aufgrund der typischen Untersuchung durch einen versierten Tierarzt. Spezielle Nachweisverfahren in Fachlabors sind möglich. Eine Unterscheidung dieser Erkrankung von einer Reihe ähnlicher Erkrankungen ist wichtig, da die Behandlungen bzw. Impfregime entsprechend angepasst werden müssen. Manchmal kann ein Tierarzt erst nach genauer Beschreibung und evtl. gescheiterter Therapieversuche die richtige Diagnose stellen.

Therapie: Eine wirksame Behandlung der IB gibt es leider nicht. Wir können nur die Symptome lindern, indem wir die sekundären Begleitkeime mittels geeigneter Antibiotika vermindern, die Temperatur im oberen Optimum halten und Feuchtigkeit so gut wie es geht abhalten. Eine perfekte Fütterung mit viel Vitamin A helfen neben einer optimalen Lufterneuerung am meisten. Hohe Luftgeschwindigkeiten, wie bei Zugluft sind zu vermeiden. Wertvolle Tiere hält man räumlich weit getrennt von der Nachzucht und lässt Jungtiere mit keinem Gegenstand, welche bei den Alttieren eingesetzt war in Kontakt kommen. Oder dies nur wenn diese Utensilien einige Wochen nicht genutzt wurden bzw. nach erfolgter Reinigung, dann Desinfektion. Die Küken sollten dann unbedingt einer Schutzimpfung unterzogen werden. Dies ist auch ohne sichtlichen Infektionsdruck anzuraten.

<u>Bestände ohne Erkrankungen von Alttieren</u>:
1. Impfung in der 4. Lebenswoche
2. In der 10. Lebenswoche
3. 16. - 18. Lebenswoche, bzw. je nach Rasse aber vier Wochen vor dem erwarteten Legebeginn.

<u>Bestände mit Alttiererkrankungen:</u>
1. Impfung bereits in der 2. Lebenswoche
2. In der 5. Lebenswoche
3. wie nebenan unter 3. beschrieben

Impfungen: Ihr Tierarzt wählt zur Schutzimpfung verschiedene Impfstoffe aus, mit etwas unterschiedlicher Wirkung. Vornehmlich sollten Lebendimpfstoffe über Trinkwasserverabreichung gegeben werden. Diese sind etwas verträglicher.

Zu erwähnen ist, dass eine Woche nach der Impfung mit leichten Schnupfensymtomen, welche 2-4 Tage anhalten können gerechnet werden muss. Sind die Erreger des Ansteckenden Geflügelschnupfens vorhanden, kann es zu einer Aktivierung dieser Infektion kommen, dies um so mehr, wenn die Haltungsbedingungen zu wünschen übrig lassen, oder die Tiere in sehr enger Inzucht langjährig gezüchtet wurden. Dies wird vermieden, wenn Sie mir ihrem Tierarzt die gesundheitliche Situation der letzten zwei Jahre kurz besprechen.
Wenn mit den Alttieren massive Probleme bestanden, diese immer noch in der Nähe sind, sollten die Jungtiere dann auch in der Legephase alle 4 Monate weiter mit einem geeigneten Virusstamm nachimmunisiert werden.
Impfstoffe gegen IB können auch versprüht, gespritzt oder in die Augen geträufelt werden. Dies sollte dann aber aus verschiedenen Gründen gut überlegt werden und nur von einem sehr visierten Tierarzt vorgenommen werden. Für uns Rassegeflügelzüchter sollte die Trinkwasserverabreichung Mittel zur Wahl sein.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Unser Ausstellungswesen

August 2008 / 575

Lieber Zuchtwart, obwohl sich auch dieses Thema jährlich wiederholt, gibt es immer wieder Fragen, die zwar in unserer AAB stehen, aber oft nicht gelesen werden. Da es auch hier immer wieder Änderungen gibt und auch neue Züchterfreunde dazu kommen, bleibt dieses Thema immer aktuell. Aber nicht nur für Sie, sondern auch für „alte Hasen", denn für alle Fragen zur Ausstellung würde oft schon ein Blick in unsere AAB genügen. Es gibt aber in jeder Schausaison immer wieder Meinungsverschiedenheiten, Verärgerungen, Ungereimtheiten die eben mit einem Blick in unsere AAB vermieden werden könnten. Man muss und kann nicht alles wissen, aber man sollte doch wissen wo es steht. Um das ganze Thema zusammen zu fassen, habe ich dieses Mal mehrere Zuchtwartebriefe verwendet und sie früher versandt. Ich stelle sie auch bis November schon ins Internet. Ich hoffe, das war so in Ordnung.

Wir haben es bei jeder Ausstellung mit einem Personenkreis zu tun, von denen jeder für einen eigenen Bereich zuständig ist und auch Verantwortung trägt. Die ***Ausstellungsleitung,*** die ***Preisrichter*** und die ***Aussteller***. Alle aber arbeiten mit denselben Bestimmungen, den Selben Richtlinien.

1. Allgemeine Ausstellungs-Bestimmungen d. Bundes Dt. Rassegeflügelzüchter e.V. (AAB).
2. Deutscher Rassegeflügelstandard.
3. Deutscher Rassetaubenstandard.
4. Offizielle Grundlage für die Beurteilung von Ziergeflügel.

Diese 4 Unterlagen sind die Grundlage auch für die kleinste Lokalschau! Auch der Standard ist nicht nur für den Preisrichter, denn auch dieser kann eventuell einmal nicht berichtigt sein. Wenn gerade bei kleinen Schauen am Besuchstag unsere „Nachrichter" am Werke sind, ist es immer beruhigend, nachschlagen zu können.

Aber bevor wir in die Details gehen, beginnen wir einmal von Oben und untergliedern die Rangfolge unserer Schauen. Dies ist schon maßgebend bei der Planung einer Ausstellung und der Verpflichtung der Preisrichter. Man muss als Ausstellungsleiter auch wissen, was vorrangig Terminschutz hat, um nicht den geschützten Termin einer übergeordneten Schau zu erwischen.

a) Nationale Rassegeflügelschau, b) Verbandsschauen, c) Vereinsschauen, d) Sonderschauen
e) Werbe-, Lehr- uns sonstige Schauen.

Als Bundesschauen gelten: Dt. Junggeflügelschau Hannover, Dt. Rassegeflügelschau für Hühner, Groß- und Wassergeflügel, Dt. Zwerghuhnschau, Dt. Rassetaubenschau, Bundes-Ziergeflügelschau, Bundes-Zuchtbuchschau und Bundes-Jugendschau. *Nationale Rassegeflügelschau und Dt. Junggeflügelschau haben Terminschutz gegenüber den Bundes- und Landesverbandsschauen.*

Verbandsschauen sind alle Landes-, Bezirks- und Kreis-Verbandsschauen. *Sie haben Terminschutz gegenüber allen nach geordneten Schauen*. Bezirks- und Kreisverbandsschauen müssen vom zuständigen Landesverband genehmigt werden.

Alle Lokalschauen, Gemeinschaftsschauen sowie Allgemeine offene Schauen bedürfen der Genehmigung des für sie zuständigen Landesverbandes. Werbeschauen bedürfen der Genehmigung nur, wenn bewertet wird.

Wissen wir jetzt, was wir laut Rangordnung an Terminschutz und Genehmigung beachten müssen, wenden wir uns jetzt dem Gegenstand einer Ausstellung zu, der Untergliederung.
Abteilung 1: Geflügel - **Abteilung 2**: Eier - **Abteilung 3**. Verschiedenes (Bastelschauen usw.).
Befassen wir uns mit der **Abteilung 1**, Geflügel, denn auch hier hat es einige Änderungen gegeben.

a) Großvoliere: Sie können mit verschiedenen Arten und Rassen, die sich untereinander vertragen, besetzt werden; beim Rassegeflügel jede Rasse oder Farbenschlag und gleichen Merkmalen mit 1,4 oder 1,2 beim Ziergeflügel je Art nur mit 1,1 Jung- und/oder Alttieren. Es ist erlaubt, die Tiere vorher als Voliere, Stamm oder Einzeltiere beim Rassegeflügel und als Paar beim Ziergeflügel zu bewerten.

b) Voliere: Puten, Perlhühner, Gänse je 1,2. Enten, Hühner, Zwerghühner je 1,4. Tauben 8 Tiere beiderlei Geschlechts. Voliere dürfen jeweils nur mit derselben Rasse und Farbenschlag besetzt werden.
c) Stämme: Puten, Perlhühner, Gänse je 1,1. Enten, Hühner, Zwerghühner je 1,2. Tauben 1,1 und Ziergeflügel Naturarten 1,1, Ziergeflügel Mutationen 1,1. Stammweise natürlich nur in einer Rasse und Farbenschlag mit gleichen Merkmalen mit Jung- und/oder Alttieren. Stämme bei Ziergeflügel sind mit einer Art zu besetzen.
d) Einzeltiere: Puten, Perlhühner, Gänse, Enten, Hühner, Zwerghühner und Tauben. Bei Einzeltieren ist natürlich die Reihenfolge so gut wie es geht nach dem Standard zu gliedern. Unterteilung wie bisher: 1,0 jung, 1,0 alt, 0.1 jung, 0,1 alt.
d) AOC-Klasse: Nur bei der VDT-Schau und Hauptsonderschauen Tauben darf eine AOC-Klasse angeschlossen werden. In dieser Klasse dürfen Tiere von in dieser Rasse nicht Standardisierten Farbenschläge, die jedoch in einer anderen Rasse zugelassen sind, ausgestellt werden.
e) Sonderschauen: sind Jugendgruppenschauen, Schauen der Sondervereine (SV) und Schauen der Preisrichtervereinigung (PV).
f) Zuchtbuchschauen: Die Bewertung im Zuchtbuch erfolgt nach AAB VII.5.
g) Neuzüchtungen Rassegeflügel: Hier werden Neuzüchtungen und bisher nicht zugelassene ausländische Rassen zur Sichtung oder Anerkennungsverfahren ausgestellt.
h) Neue Arten von Ziergeflügel: (Mutationen) können nur auf der Bundes-Ziergeflügelschau ausgestellt werden.
Abteilung 2, Eier möchte ich gerne erwähnen, denn diese verlor in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung. Gerade bei Lokal- und Werbeschauen sollte dies mehr gezeigt werden, auch wenn keine Bewertung stattfindet. Puten, Perlhühner, Gänse, Enten je 5 Stück. Hühner, Zwerghühner je 10 Stück. Vor allem bei Sonderschauen vermisse ich seit Jahren eine Präsentation der Eier, deren Gewicht und vor allem Farbe ja im Standard vorgegeben ist. Hier geht es vor allem um eine gute Präsentation, sie muss vor allem werbend und ansprechend wirken!

Jede Ausstellung braucht seine Vorbereitung. So möchte ich heute vor allem neue, vielleicht noch unerfahrene Ausstellungsleiter ansprechen, die oft unvorbereitet zu diesem Amt kommen, denn Kritiker haben sie hinterher bestimmt genug. Um schon bei der Vorbereitung nichts zu vergessen empfiehlt sich immer noch eine **Checkliste,** wo alles erledigte abgehackt werden kann.

Ausstellungshallen: Heute ein großes Problem. Frühzeitige Absprache mit den Verantwortlichen. Ausschankgenehmigung, besondere Absprachen, da Bewirtung oft in den Ausstellungsraum fällt. Reinigung usw. Bitte schon im Vorfeld alles schriftlich vereinbaren.

Behördliche Genehmigung: Alle zur Durchführung einer Schau erlassenen behördlichen Bestimmungen und seuchenhygienischen Vorschriften sind gewissenhaft zu beachten. Melden Sie bitte Ihre Schau rechtzeitig genug an und versuchen sie, mit dem zuständigen Veterinär ein Gutes Verhältnis aufzubauen. Sie brauchen ihn öfters.

Schaugenehmigung-Vorderseite: Hier sind schon die zur Vergabe kommenden Landesverbandspreise (LVP) eingetragen. Die Zahl der Landesverbandspreise richtet sich nach Mitgliederzahl des Vereins auf Grund der letzten Jahresmeldung. Die Vergabe der LVP. ist in die Vorderseite der Schaugenehmigung mit Käfig-Nummer, Geschlecht, Jahrgang, Ring-Nummer, Rasse, Farbe und vollständiger Adresse des Erringers einzutragen. Die bisherigen „VPR“ sind jetzt die „LVP“ bzw. Landesverbandspreis.
Schaugenehmigung -Hinterseite: Hier sind die Preisrichter einzutragen. Name des PR, die zugewiesenen Käfignummern, zu richtende Tierzahl, Datum des Richttages. Nicht vergessen, Preisrichter am besten gleich mit der Übergabe der Unterlagen unterschreiben lassen. Sollte dies vergessen werden, haben Sie anschließend nur Unannehmlichkeiten.

Preisrichter: Verpflichten sie ihre Preisrichter frühzeitig und immer schriftlich. Die Preisrichter, wie sie als Ausstellungsleiter müssen diese Zusagen schriftlich haben. Mündliche Absprachen ohne Bestätigung führen nur zu Missverständlichkeiten oder werden schlicht und einfach von einer Seite

Fortsetzung September ***Ralf George***

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

vergessen. Verpflichtete Preisrichter frühzeitig informieren. (Wegbeschreibung zur Ausstellungshalle, Richtbeginn, wenn möglich vorher die zu richtenden Rassen. Sonderrichter unbedingt für ihre Rassen einteilen!

Preisrichterunterlage: Immer mehr Schauen werden heute mit dem Computer erledigt und vereinfachen die Arbeit doch sehr. Sollten sie mit dem Gedanken spielen, sich ein Ausstellungsprogramm anzuschaffen, informieren Sie sich vorher genau. Da die meisten von uns, ich zähle mich auch dazu, keine Spezialisten sind, sollte ein Programm schon von der Anwendung her leicht zu bedienen sein. Die Ausdrucke sind zwar je nach Programm etwas anders, haben aber dieselbe Funktion wie unsere bisherigen Formulare. Noch ein Wort zu unseren bayerischen Ausstellungsleitern: Bestellen sie ihre Unterlagen, Vordrucke und sonstigen Vereinsbedarf, doch im Versandt unseres Landesverbandes. Hannelore Hellenthal, Bayernstr. 10, 63801 Kleinostheim. Ob Computer oder von Hand, Sie brauchen für Ihren Preisrichter folgende Unterlagen . . .

Bewertungsliste muss enthalten: Name des Preisrichters, Datum der Schau, zu richtende Käfignummern, Rassen und Farbenschläge, Geschlecht, Jung- oder Alttiere. Diese Bewertungsliste muss ausgefüllt übergeben werden! „Blankolisten“ sollten wirklich der Vergangenheit angehören.

Rassen- und Preisverzeichnis: Hier sind die Daten der Bewertungsliste einzutragen und zusätzlich die zu vergebenden Preise. Anzahl und Bezeichnung der Preise sowie der Wert. Wichtig vor allem ist die Rangfolge der zu vergebenen Preise. Denn es gibt z.B. Preisrichter eines anderen Landesverbandes, die mit einem „LVP“, früher Vpr. wenig anfangen können. Auch E und SE müssen eine Rangfolge haben, auch wenn sie nach Auslegung der neuen AAB bei Berechnung von Zucht- und Leistungspreisen weniger Ausschlag geben wie bisher. Sollte ein Preis rassebezogen sein, bitte genau auflisten. So gibt es keine Missverständnisse und der Preisrichter hat gut arbeiten.

Bewertungskarten: Hier hat sich in den letzten Jahren doch einiges geändert. Nicht nur vom Vordruck, sondern vor allem von der Aussage der Bewertung. Vielleicht noch ein Typ für unsere „Nachrichter“. Lesen sie bitte die Wünsche und Mängel auf der Bewertungskarte genau durch, bevor sie die Punkte in Augenschein nehmen und betrachten sie die Bewertungskarte als Urkunde. Maßgebend ist aber immer der Eintrag auf der Bewertungsliste.

Note:	V	Hv	Sg	Sg	Sg	g	g	b
Punkte:	97	96	95	94	93	92	91	90

Zu diesem Punkt noch ein Wort zur Preisrichterangelegenheit. Versuchen Sie, zu unseren Preisrichtern ein gutes Verhältnis aufzubauen. Dazu gehört neben gut vorbereiteter Unterlagen auch die richtige Verpflegung. Sehen sie Ihren Preisrichter bitte nie als bezahlte Arbeitskraft, sondern immer als Gast Ihres Vereins. Denn - - - vielleicht brauchen Sie ihn noch einmal in einer Notlage?

Wenn wir ausstellen, wollen wir auch Preise. Die Höhe, die Mindestanzahl und Vergabe der Preise ist wie alles andere genau geregelt. Nationale und Bundesschauen, E mindestens 11,- €, Verbandsschauen E mindestens 8,- € und Vereinsschauen E mindestens 6,- €, mindestens Standgeldhöhe für ein Einzeltier.
Alles andere unter dem Wert des Ehrenpreises gilt als Zuschlagspreise. Zu vergeben sind auf 10 Tiere mindestens ein E und zwei Z. Stiftungen von SE und SZ müssen zusätzlich vergeben werden und dürfen nicht an Stelle eines Preises der Ausstellungsleitung eingesetzt werden.
Die Erfahrung lehrt uns, dass oft statt dem E der Ausstellungsleitung ein Sachpreis vergeben wird, der von den Züchtern meist gerne angenommen wird. Der Wert dieses Sachpreises muss aber schon den des E haben. Beispiel: Bei einem E-Wert von 8,- € darf also nicht vor lauter Geschäftstüchtigkeit ein

Ehrenkrug im Wert von DM 6,- dafür vergeben werden. Geld- oder Sachpreise müssen mindestens den Wert in Höhe der Preise der AL aus dem Standgeld haben.

Medaillen oder Plaketten sind Sache des BDRG oder den Fachverbänden. Wenn sie z.B. bei Ihrer Kreisschau ein Ehrenband vorrangig vergeben wollen, muss dies vom zuständigen Landesverband genehmigt werden. Ansonst rangiert der LVP vor dem Ehrenband. Dies hat schon oft zu Unstimmigkeiten geführt.

Da wir jetzt wissen wie die Preise vergeben werden, schauen wir uns die Berechnung der Leistungs- und Zuchtpreise nach den Bestimmungen an, denn die haben auch wieder bei der letzten Schausaison doch manche Missverständnisse hervorgebracht.

Nicht nur bei unseren Züchtern, sondern auch bei mancher Ausstellungsleitung. Bei der Berechnung von 4 Tieren (Zuchtpreis) oder 6 Tieren (Leistungspreis) beiderlei Geschlechts entscheidet die höchste Punktzahl. Bei Punktgleichheit die höchste Punktzahl des Spitzentiers. Ist dies bei 4 bzw. 6 Tieren wieder gleich geht 1.0 vor 0.1. Erst dann und das kommt jetzt seltener vor, entscheidet der Preis des Spitzentiers. Hier ist dann schon entscheidend, dass die Rangordnung eingehalten wurde. Obwohl wir die Berechnung schon in manchen Zuchtwartebrief erläutert haben, gibt es doch jedes Jahr Nachfragen zu diesem Thema.

Neu und es sollte jeder Aussteller wissen: Bestimmungen des „**Bundessieger**“

1. Teilnahmeberechtigt: ist jeder Züchter, sofern er Mitglied über seinen Ortsverein im BDRG ist.
2. Bewerbung: Jeder Aussteller nimmt ohne Startgebühr automatisch mit all seinen Rassen und Farbenschlägen die er zur Schau meldet teil.
3. Zur Errechnung kommen bei Puten, Perlhühner und Gänsen 4 Einzeltiere, bei Enten, Hühner, Zwerghühner und Tauben 5 Einzeltiere einer Rasse, einem Farbenschlag und gleichen Merkmalen, jung oder jung und alt, oder alt, beiderlei Geschlechts und mit dem vorgeschriebenen Bundesring.
4. Dass die Tiere auch „eigene Zucht“ sind, muss der Aussteller auf dem Meldebogen und auf der Ringkarte mit seiner Unterschrift bestätigen.
5. Einteilung: In den Abteilungen Groß- und Wassergeflügel, Hühner, Zwerghühner und Tauben werden jeweils drei Gruppen gebildet.
   a) Die Gruppe I umfasst Rassen und Farbenschläge über 80 Tiere. (Diese Gruppe erhält für sich einen Bundessieger).
   b) Die Gruppe II (A) umfasst die Rassen und Farbenschläge über 30 Tiere.
   c) Gruppe III (B) die Rassen und Farbenschläge bis 30 Tiere
6. Anzahl der Bundessieger: Auf die angefangenen 80 Tiere der Gruppe II (A) und III (B) entfällt ein Bundessieger. Auf einen Farbenschlag kann nur ein „Bundessieger“ vergeben werden.

Die Bekanntgabe erfolgt möglichst, jedoch unverbindlich, durch Aushang während der Schau am Infostand des BDRG, offiziell nach Einspruchfrist in den Fachpressen. Die „Bundessieger“ werden auf der kommenden Jahreshauptversammlung ihres Landesverbandes geehrt.

Bisher haben wir den Personenkreis Ausstellungsleiter und Preisrichterangelegenheiten behandelt, nun zu den Aufgaben unserer Züchter, unserer Aussteller. Bevor wir überhaupt zur Meldung einer Schau kommen, stehen meistens zwei Faktoren gegenüber. Wie viel Ausstellungstiere stehen zur Verfügung und wie viele Schauen will ich mit wie viel Tieren beschicken. Fragen, die nur der Züchter selbst beantworten kann. Denn hier ist doch einiges zu berücksichtigen.
Hühner kommen bei Stresssituationen leichter in die Mauser wie Tauben. Hähne verkraften mehr als Hühner. Alttäuber bestimmt mehr als junge Täubinnen. Belatschte Tiere bestimmt weniger wie glattfüßige usw. Auch die Vitalität der einzelnen Tiere spielt eine genauso große Rolle bei der Planung wie die Vorbereitung. Und nicht zu vergessen, der Zeitpunkt des gewünschten Zuchtbeginnes. Dass hier oft viel daneben geplant wird, zeigen die zeitlich letzten Schauen, wo man alle Jahre wieder „schaumüde“ Tiere betrachten kann. Ich habe schon des Öfteren Tiere, die mir persönlich bekannt waren stufenweise von 96 bis 92 abrutschen sehen, weil eben 6 Schauen zu viel waren und über den anschließenden Zuchtbeginn brauchen wir dann sowieso nicht mehr diskutieren.

Fortsetzung Oktober ***Ralf George***

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Unser Ausstellungswesen

Fortsetzung September

Oktober 2008 / 577

Meldepapiere bitte frühzeitig anfordern und vor allem die Ausstellungsordnung genau durchlesen. Mit der Meldung Ihrer Tiere haben Sie mit der Ausstellungsleitung einen Vertrag, an den beide Seiten gebunden sind. Bindend für beide Seiten ist, was in der Ausstellungsordung steht.
Das Ausfüllen der Meldepapiere dürfte eigentlich keine Probleme geben, wenn man genau liest was im Vordruck vorgegeben ist. Name, genaue Anschrift, Telefon (wichtig bei Rückfragen) und den Ortsverein für den man ausstellen will. Hier gibt es fast jedes Jahr Probleme (z.B. Bayerische Meisterschaft), wenn ein Verein eingetragen wird, über den man aber seine Bundesringe nicht bezogen hat oder der vielleicht noch einen anderen Bezirksverband angehört. Das Ankreuzen der vorgegebenen vier Möglichkeiten, 1.0 jung / 1.0 alt / 0.1 jung / 0.1 alt sollte der Reihenfolge nach geschehen. Diese zwar richtig aber nicht der Reihenfolge nach einzutragen erschwert der Ausstellungsleitung unnötig die Arbeit. Der Eintrag der Rasse und des Farbenschlages hat schon manchen Ausstellungsleiter zum Grübeln gebracht, denn er muss ja im Zweifelsfalle richtig zuordnen. Also wenn man sich nicht ganz sicher ist, bitte im Standard nachlesen. Es ist auch für den Aussteller, auch wenn er es selbst vermasselt hat, nicht angenehm, wenn seine Tiere unter „falscher Klasse“ stehen.

Ringkarten, ob für die Ausstellung oder für eine Meisterschaft sind wie Urkunden zu behandeln. Die Eintragungen sollten gewissenhaft und vor allem deutlich lesbar sein. Betrachten wir uns z.B. die Ringkarte zur Bayerischen Meisterschaft, mit der ja viele von uns jedes Jahr zu tun haben. Name, Straße, Wohnort bitte lesbar eintragen. Es macht viel Mehrarbeit, wenn laufend im Katalog nachgeblättert werden muss. Vor allem die Zugehörigkeit zum Bezirks- oder Kreisverband bleibt oft unausgefüllt oder ist falsch. Dies zieht natürlich nach sich, dass nach der Veröffentlichung jede Menge Berichtigungen stattfinden und dies kostet nicht nur Zeit, sonder Porto- und Telefonkosten.
Wichtig vor allem ist die Bestätigung der eigenen Zucht. Es ist seit Jahren bekannt, dass es nur einen gültigen Verbandsstempel gibt und trotzdem tauchen hin und wieder die Alten oder private Vereinsstempel auf, die zur Ausscheidung führen. Wenn bestätigt wird, dann sind es die Ringnummern der ausgestellten Tiere und diese sollten auch in die Ringkarte eingetragen werden. Der Eintrag von Ringnummern aus nicht eigener Zucht ist bei der Bayerischen- gegenüber der Deutschen Meisterschaft immer ein Risiko, denn die Konkurrenz schläft nicht.

Vorbereitung der Tiere zur Ausstellung (Schaufertigmachen) ist natürlich die Grundbedingung eines Erfolges. Viele schlechte Bewertungen könnten vermieden werden, wenn man hier in der Auslese etwas strenger vorgehen würde. Obwohl das Thema „Ausschlussfehler“ schon ein Vortrag für sich wäre, will ich es doch kurz erläutern. Doppelzacken, Kammfehler, krumme Zehen, Augenfehler, Flügellücken, Skelettmissbildungen, vereinzelt sogar noch Kalkbeine um nur einige zu nennen, sollten der Vergangenheit angehören. Ein Problem war, ist und wird wohl die Ungezieferbekämpfung bleiben. Es ist trotz bester Vorsorge nicht immer zu vermeiden, dass Fraßstellen an Federn vorzufinden sind. Man kann aber dies doch so eingrenzen, dass es wenigstens optisch noch zu vertreten ist. In Hannover, wo ich ausnahmsweise immer genügend Zeit hatte, viele Tiere zu betrachten, sah ich wieder etliche Hähne in bester Qualität, die aber im Schwanz total zerfressen waren. Das hat natürlich nichts mehr mit dem Schaufertigmachen zu tun, sondern hier fehlt es einfach an der Pflege das ganze Jahr über.

Unnatürliche Merkmale und nicht gestattete Handlungen sind zwar selten, kommen aber zum Leidwesen aller Beteiligten immer wieder vor. Dazu zählen manipulierte Bundesringe, Tricks bei den Federn, sowie auch Färben der Federn usw. Wie die zu ahnden sind, ist in unserer AAB festgeschrieben.
Unnatürliche Merkmale sind vom PR mit „u.M.“ zu ahnden, in der Kritik aufzuführen und vom Obmann bestätigen zu lassen sowie der AL und dem zuständigen LV gemäß AAB VII. 4.h. zu melden.
Die AL und der PR sind verpflichtet, diese Meldung innerhalb einer Frist von zwei Wochen an den für den Aussteller zuständigen LV weiter zu leiten. Alle ordnungsgemäß festgestellten und dem LV gemeldeten Verstöße werden durch den LV in einem Sühneverfahren geahndet.

Transport zur Ausstellung ist für die meisten Aussteller, vor allem für jene die auch über den Kreis hinaus ausstellen eigentlich kein Thema. Man muss sich aber trotzdem oft wundern, wie in ungeeigneten Kästen und Kartons oft Tiere zur Schau gebracht werden. Es müsste doch selbstverständlich sein, das jedes Tier der Größe entsprechend sein eigenes Fach im Behälter hat. Man sollte sich wirklich nicht verführen lasse, auch wenn im Handel Transportkisten angeboten werden, wie sie in früheren Zeiten auf den Geflügelmärkten im Gebrauch waren.
Die Kostenfrage im Bereich des Transportes spielt natürlich bei vielen von uns, vor allem bei den heutigen Spritpreisen doch eine große Rolle. Wenn man aber sieht, dass aus dem Selben Ort, Verein oder Kreisverband jeder für sich hunderte von Km alleine fährt, fragt man sich doch wo diese Freunde tanken. Sammeltransporte und Gemeinschaftsfahrten sollten also bei diesen Unkosten doch mehr organisiert und auch in Anspruch genommen werden. Fördert zudem noch das Gemeinschaftsgefühl, dass in unserer Gesellschaft leider immer mehr vernachlässigt wird.

Wie Eingangs erwähnt noch ein Hinweis zur **Stammschau** Hannover. Ich habe in Zuchtwartebriefen schon des Öfteren dieses Thema ausführlich behandelt. Haben Sie also den Wunsch, dort auszustellen, vermerken Sie auf Ihren Meldepapieren „Stammschau“ und fordern Sie bei mir pro Stamm eine Stammkarte an. Diese wird vom Zuchtbuch im vollen Vertrauen bestätigt, weil Sie dann erst kurz vor der Schau Ihre Ringnummern eintragen können. Tauben 1.1 und Hühner 1.2. Eingetragen werden die Abstammung und Leistung der Tiere. Sie bekommen ein Muster und Tabellen zum Ablesen der Wertzahlen mit gesandt. Die ausgefüllte Stammkarte geben Sie beim Einsetzen der Tiere ab. Nach der Bewertung wird dann die Wertzahl der Stammkarte auf die Bewertungskarte übertragen. Die Wertzahl der Stammkarte und die Schönheitsbewertung ergeben dann den Schnitt Ihrer Gesamtnote. Da jeder bayerische Zuchtwart diese Unterlagen hat, wäre es einmal ein Thema für eine Schulung oder Versammlung. Obwohl auf der Stammkarte beide Bewertungen aufgeführt sind, zählt die Leistungsnote, wenn sie nicht unter 93 Punkten liegt, nicht zur Preisvergabe. Sie können also mit 97 Punkten in der Schönheitsbewertung und 93 Punkten in der Leistung, ein Band erringen.

Liebe Züchterfreunde, fassen wir jetzt das Gehörte zusammen, werden die meisten sagen, ist doch alles selbstverständlich. Verfolgt man aber jährlich die gesamte Ausstellungssaison, stellt man doch fest, dass nicht immer alles im grünen Bereich ist. Hier sollte das Miteinander oft mehr im Vordergrund stehen. Fehler unterlaufen immer und wer nichts tut, der macht auch keine Fehler.
Vor allem die Information muss stimmen. Jeder Verein verfügt über einen Ordner für Satzung und Bestimmungen vom Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter e.V. Es liegt also schon in der Verantwortung des Vereinsvorsitzenden, dass er seine Mitglieder über Neuerungen und Änderungen unterrichtet und hier gibt es immer einige.
Vielleicht noch ein Wort zur ZG (Zuchtgemeinschaft). Ich erlebe es jedes Jahr, dass Rassen, die auf eine ZG gemeldet wurden, einmal für ZG und das andere mal wieder für einen Aussteller gemeldet wurden. Da die AL nicht alle ZG kennt, fällt dies oft nicht auf. Man sollte sich hier wirklich an die Vorgaben halten, oder die ZG wieder zurückziehen.

Informieren wir uns also vor jeder Schausaison über Neuerungen unserer Ausstellungs-Bestimmungen, Änderungen der Rassegeflügel- und Taubenstandards sowie der Grundlage für die Beurteilung von Ziergeflügel, soweit welches ausgestellt wird. Organisieren unser Ausstellungsvorhaben nach vernünftigen Gesichtspunkten und lesen alle Formulare gewissenhaft durch, bevor wir sie ausfüllen.
Wenn wir dann in der Zucht und Pflege, sowie im Schaufertigmachen unserer Tiere das Beste geben, haben wir alles was wir uns wünschen, Freude an unserem Hobby, der Rassegeflügelzucht.

Ohne die vier geht es nicht

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Krankheitserreger von der Schau ?

November 2008 / 578

Jetzt beginnt die Ausstellungszeit und trotz guter Vorbereitung sind unsere Hühner und Tauben wieder Ansteckungsgefahren ausgesetzt. Spätestens nach der letzten Ausstellung, zumindest aber vor der nächsten Zuchtsaison sollten wir uns schon Gedanken machen, ob wir außer Preisen vielleicht noch Krankheitserreger mit nach Hause gebracht haben. Viele von uns schicken ihre Tiere von Schau zu Schau, stellen sie nach jeder Schau ohne Kontrolle wieder in die Schlaggemeinschaft in der Hoffnung, wird schon nichts passiert sein. Bricht dann eine Krankheit aus, geht es meist nicht ohne Verluste.

Das Wort „Krankheit“ ist ein Allgemeinbegriff für alle Unregelmäßigkeiten an unserem Geflügel, das aber nicht verallgemeinert werden sollte. Die Verursachung einer Krankheit kann infektiösen oder nichtinfektiösen Auslöser haben. Es können aber auch beide gemeinsam oder von einander unabhängig sein. Handelt es sich um einen Erreger, sprechen wir von einer Infektionskrankheit. Sie entwickeln sich im oder am Tier, zerstören Körpergewebe und sondern Ausscheidungen ab. Der Körper entwickelt Abwehrmaßnahmen. Tiere, die schon mit einem Erreger in den Schaukäfig kommen, haben hier Gelegenheit, ihren Erreger von Tier zu Tier, oder über die Atmungsluft weiter zu geben. Es kann aber auch sein, dass Erreger am Käfig bleiben und bei der nächsten Besetzung überspringen. Obwohl nichtinfektiöse und infektiöse Krankheitsursachen verschieden sind, kann es immer Zusammenspiele geben, die hinterher schwer zu bestimmen sind.

Krankheitserreger können Viren und Bakterien sein. Viren sind außerordentlich kleine Gebilde, die meist nur mit Hilfe des Elektronenmikroskops sichtbar gemacht werden. Vieren haben keinen eigenen Stoffwechsel und lassen sich deshalb außerhalb ihrer Wirtstiere nur in Zellkulturen vermehren. Dabei werden an den Zellkulturen oft Veränderungen beobachtet, die diagnostisch verwertbar sind. Viren ziehen die für ihre Vermehrung benötigten Substanzen den Körperzellen, indem sie den Stoffwechsel dieser Wirtzellen umsteuern, so dass virusspezifische Eiweißkörper gebildet werden. Wie bei den Bakterien gibt es Arten, die sich auf bestimmte Wirtstiere spezialisiert haben und solche, die sich in verschiedenen Wirten vermehren können. Durch wiederholtes Vermehren von Viren im Verlauf vieler Übertragungen von Tier zu Tier, können sich Eigenschaften verändern. Man nutzt diesem Effekt dazu, Virusvarianten ohne oder mit nur schwach krankmachenden Eigenschaften zu gewinnen. Diese Varianten werden zum Teil zur aktiven Immunisierung genutzt.

Bakterien sind einzelne Lebewesen, die sich durch Teilung vermehren. Es gibt sehr viele Bakterienarten, die sich hinsichtlich der Eigenschaften von einander unterscheiden. Es gibt also gute und schlechte Bakterien. Neben den ausgesprochen guten Bakterien gibt es aber auch zahlreiche Bakterien, die Krankheiten verursachen können. Einige Arten sind in der Lage, giftige Substanzen zu bilden. Sie stellen eine Gefahr für mehrere, andere nur für bestimmte Wirtsart dar. Die Vermehrung nimmt bei vielen Arten eine nur kurze Zeit in Anspruch. Ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Umwelteinflüssen wie Trockenheit, Hitze oder Kälte ist je nach Art verschieden. Bakterien sind gegenüber Medikamenten empfindlich. Dies kann aber durch zu häufigen Medikamenteneinsatz verloren gehen. Eine besondere Art unter den Bakterien sind Mykoplasmen und Chlamydien. Letztere sind die Erreger der Ornithiose.

Veranschaulichen wir die Infektion in zwei Abschnitten. Der eingedrungene Erreger kann sich im Körper vermehren. Hat das Tier genügende Abwehrkräfte und kann die Erregervermehrung stoppen, kommt es zu keiner für uns sichtbaren Krankheit. Gelingt es aber dem Tierkörper nicht, die Erregervermehrung durch körpereigene Abwehrkräfte zu stoppen, kommt es zu einer sichtbaren Krankheit. Ist ein Tier mit einem Erreger infiziert, die körperlichen Abwehrkräfte verhindern aber eine Vermehrung, spricht man von einer stummen Infektion. Wir wissen also nicht, dass wir einen Erreger von der Schau in unseren Bestand gebracht haben. Dieser Erreger kann dann nach der Schausaison, also bei der nächsten Belastung, zum Beispiel Brut, zum Ausbruch einer Krankheit führen.

Beispiel: Ein Bestand kann nach der Schausaison, vielleicht auch durch Zukauf, mit Salmonellen infiziert sein, ohne Krankheitserscheinungen zu offenbaren. In einer Stresssituation wie sie die Zucht nach der Ausstellungssaison bringt, können die Abwehrkräfte eines Tieres so abgebaut werden, dass es beim geschwächten Tier zum Krankheitsausbruch kommt. Das Selbe erleben wir oft beim Trichomonadenbefall (Gelber Knopf). Die Erreger der Trichomonasis sind schon längere Zeit im Bestand. Bei guter Schlagführung ohne Belastung kommt es zu keiner sichtbaren Veränderung (Stumme Infektion). Bei schlechter Schlagführung mit Belastung durch das Brutgeschehen kommt es zum Durchbruch. Die Krankheit wird für uns sichtbar.

Die Ansteckung mit einem Erreger kann sehr verschieden erfolgen. Die Tiere können sich direkt anstecken, oder durch das Umfeld, was aber je nach Krankheit verschieden sein kann.
Beispiel Ausstellung: Die Möglichkeit einer direkten Übertragung kann im Ausstellungskäfig bei direkter Berührung wie schnäbeln, beißen, usw. zustande kommen. Indirekte Ansteckung, also Übertragung des Erregers durch das Umfeld sind sehr vielfältig. Nicht desinfekzierte Käfigböden, nicht gereinigte Futter- oder Wasserbehälter, zu tief gehängte Näpfe in denen sich oft Kot befindet, usw. Es sind zwar alles nur Kleinigkeiten über die man gerne hinweg sieht, aber oft große Folgen haben können.

Auch die Luftqualität und Raumtemperatur kann bei der Übertragung eine Rolle spielen. Geflügelschnupfen, ein Alptraum unserer Hühneraussteller. (siehe Zuchtwartebrief Juli 08). Obwohl jährlich immer wieder Tiere mit Geflügelschnupfen von den Schauen kommen, wird zu wenig Vorsorge getroffen. Man kann von einer Ausstellungsleitung schon erwarten, dass sie sauberes Käfigmaterial und gereinigte Näpfe zur Verfügung stellen. Auch in Hinsicht schon sichtbar kranker Tiere wird oft zu lasch durchgegriffen, weil man den Aussteller nicht verärgern will.
Betrachten wir aber das ganze Geschehen etwas realistisch, muss man sich schon eingestehen, dass diese Krankheitserreger von den Ausstellern mit ihren Tieren in die Schau gebracht werden. Oft unbewusst, da der Züchter dem gesund wirkendem Tier nichts ansieht. Kotprobenuntersuchung und Kropfabstrich vor der Schausaison wurden nicht gemacht. Es kann also eine stumme Infektion vorliegen. Es gibt aber auch leider Züchter, die Krankheitserreger bewusst in die Ausstellung bringen. Mir selbst sind Züchter bekannt, die Tiere im Bestand haben, die sichtbar an Geflügelschnupfen erkrankt sind. Ausgestellt werden dann Tiere, die den Erreger zwar haben, aber noch keine Krankheit zeigen. Wer drei Tage auf einer Ausstellung verbringt, kann dann beobachten, wie diese Erreger von Tag zu Tag überspringen. Dazwischen sieht man dann wohl Tiere, die auf Grund ihres Immunsystems noch relativ gesund wirken, aber den Erreger bringen sie bestimmt mit in ihren Bestand, wo es dann bei der nächsten Belastung zum Ausbruch, bzw. ersichtlichen Krankheit kommen kann.

Dieses Problem bei den Ausstellungen, wo so viele Tiere aus unterschiedlichen Haltungen auf engsten Raum zusammen kommen, werden wir nie ganz lösen können. Wir sollten aber versuchen, es so gering wie möglich zu halten. Dies gelingt aber nur wenn beide, Ausstellungsleitung und Aussteller vernünftig handeln.

Den kleinsten Part hat die Ausstellungsleitung. Wenn sie gereinigtes Käfigmaterial und saubere Futter- und Trinkgefäße zur Verfügung stellt und für eine optimale Belüftung und Tierversorgung sorgt, ist schon eine gute Grundlage vorhanden.
Den größeren Part hat aber der Aussteller. Er ist in der Verantwortung, nur gesundes und widerstandsfähiges Geflügel vorzustellen. Dies ist aber nur möglich, wenn er seinen Bestand auch dementsprechend führt. (siehe Zuchtwartebrief Februar 2008). Neben der optimalen Aufzucht, Stall- oder Schlaghaltung die dementsprechende Fütterung der Tiere. Vor allem versuchen, über Jahre ohne Medikamente auszukommen. Sollte es wirklich wegen einer ausgebrochenen Krankheit nötig sein, dann bitte nur über den Tierarzt. Impfung, bzw. Immunisierung sollte immer im Vordergrund stehen.

Zum Schluss noch ein Hinweis über den man nicht gerne spricht. Es gibt leider noch zu viele Züchter, die Antibiotika für das sicherste Mittel zum Schutz eventueller Ansteckung vor und nach der Schau ihren Tieren verabreichen und wissen scheinbar nicht, dass sie auf die Dauer das Gegenteil erreichen.
Die Gesundheit spielt sich im Darm der Tiere ab und eine gute Darmflora ist die Voraussetzung eines widerstandsfähigen Tierkörpers. „Antibiotika zerstören die Schleimhautflora“.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*:.george.ralf@t-online.de*

Ein Jahr geht zu Ende

Dezember 2008 / 579

Lieber Zuchtwart,

obwohl das Positive meist länger im Gedächtnis bleibt, müssen wir zum Jahresende auch einmal das Negative Revue passieren lassen. Wie sieht es in den Zuchten ihres Vereins aus? Wie in fast jeden Verein haben wir Züchter, die ihre Zucht im Griff haben, die sich informieren, meist Mitglied im Sonderverein ihrer Rasse sind um auf dem neuesten Stand zu sein. Diese Züchter besuchen auch Schauen, wo sie unter Konkurrenz ihren derzeitigen Zuchtstand ermitteln können. Leider gehören sie unter den gesamten Vereinsmitgliedern der Minderheit an. Diese Züchter brauchen keine Hilfe, währen aber die Geeignetsten für verantwortungsvolle Ehrenämter.

Wir haben aber auch Züchter im Verein, nicht wenige, die Spaß an ihren Tieren haben, aber höchstens mal bei der Lokalschau ausstellen. Hier legt dann der Preisrichter auf Grund seiner Beurteilung den Zuchtstamm, bzw. die Zuchtpaare fest. Hier wäre dann schon der Zuchtwart gefragt, wenn er im Laufe des Jahres bei seiner Arbeit den Bestand kennen gelernt hat. Er wäre auch der richtige Vermittler, wenn ein Tier zugekauft werden soll. Nicht unbedingt bei der Schau auf Grund der Bewertung, sondern aus einer Zucht, die man guten Gewissens empfehlen kann.

Diese Aufgabe ist nicht immer leicht, da es doch viele Unbelehrbare gibt. Man sollte seinen Erfolg als Zuchtwart nicht immer am Sichtbaren messen, sondern bedenken, ob nicht manches viel schlechter geworden wäre, wenn der Zuchtwart in seinen Ausführungen und Diskussionen nicht manche falschen Ansichten widerlegen konnte. Entscheidend sollte nur sein, dass der Zuchtwart von sich sagen kann, er habe sein Bestes getan. Gewiss ist, dass unsere Zuchtwarte in Bayern mit ihrer uneigennützigen Tätigkeit die Rassegeflügelzucht wieder ein Stück gestärkt haben.

Helfen Sie bitte auch im kommenden Jahr wieder mit, die Zuchten im Verein zu stärken und es wäre natürlich wünschenswert, sie dem Zuchtbuch Bayern zuzuführen.

Für das Jahr 2009 habe ich mit den Bezirkszuchtwarten folgende Termine für Schulungen festgelegt:

Bezirksverband	**Örtlichkeit**	**Arbeitstagung**		**Züchterschulung**	
Mittelfranken	Cadolzburg	Freitag	30.01.09	Samstag	31.01.09
Unterfranken	Höchberg/ Margetshöchheim	Sonntag	25.01.09	Sonntag	01.03.09
Oberbayern	Höhenkirchen-Siegertsbrunn	Samstag	21.03.09	Sonntag	22.03.09
Oberpfalz	Schwandorf	Samstag	04.04.09	Sonntag	05.04.09
Schwaben	Niederraunach	Samstag	23.05.09	Sonntag	24.05.09
Niederbayern	Reisbach	Samstag	11.07.09	Sonntag	12.07.09
Oberfranken	Neudrossenfeld	Samstag	05.09.09	Sonntag	06.09.09
		Vorstandsitzung		**Hauptversammlung**	
Oberfranken	Himmelkron	Samstag	27.06.09	Sonntag	28.06.09

Lieber Zuchtwart,

für ihre verantwortungsvolle Aufgabe, die Sie im Laufe des Jahres geleistet haben, darf ich mich recht herzlich bedanken. Für das kommende Jahr wünsche ich ihnen in ihrer Vereinsarbeit, sowie auch in der eigenen Zucht weiterhin viel Erfolg. Ihnen, ihrer Familie und ihren Züchterfreunden wünsche ich ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins Zuchtjahr 2009.

Ralf George

Bei der Ausstellung wird es Sichtbar

Lieber Zuchtwart, wir sind jetzt noch mitten in der Schausaison und schon werden Sachen sichtbar, die wir doch letztes Jahr schon hatten. Mancher Züchter war am überlegen, ob er unter seinen Bedingungen überhaupt ausstellen soll. Mancher Mangel wäre vielleicht schon vergessen, wenn wir ihn frühzeitig erkannt und darauf reagiert hätten. Vor allem Mängel, die oft auf **fehlende Pflege** zurück zuführen sind. Also keine Krankheiten soweit, aber Vorkommnisse, die ein Tier doch schwächen können und so Wegbereiter für einen Krankheitsausbruch sein können. Als Vorsorge aller hier aufgezeigten Vorkommnisse ist Sauberkeit in den Anlagen oberstes Gebot.

Zum Beispiel der „**Hühnergrind**“, oft Kammgrind genannt. Man müsste meinen, es gibt ihn nicht mehr, aber er ist zu beobachten. Der Kammgrind entsteht durch einen Schimmelpilz, der Hautkrankheiten bei Hühnern auslöst. Der Kamm überzieht sich mit einem weißen Überzug und kann sich auch über den Kamm hinaus ausbreiten. Wird er rechtzeitig erkannt, kann er mit Erfolg behandelt werden. Er löst sich am Besten über säurefreie Fette, wie z.B. Babyöl oder Ballistol Waffenöl. Die oft empfohlene Jodtinktur ist mit Vorsicht zu genießen, da sie leicht zu wenig verdünnt aufgetragen wird. Zur Behandlung fragen sie aber am besten ihren Tierarzt.

Das nächste Übel sind **Kalkbeine**. Auch hier gilt, frühzeitige Erkennung, garantiert erfolgreiche Behandlung. Kalkbeine entstehen durch das Vorhandensein der Fußräudenmilbe. Diese Milbe gehört zoologisch zu den Spinnentieren, das Weibchen ist ca. 0,2 bis 0,5 mm klein, das Männchen die Hälfte. Sie ernähren sich vom Gewebe und Körpersäften welche sie unter den Hornschuppen der Beine abbauen. Sie schädigen die Haut nicht nur durch ihre Fraßarbeit, sondern vorwiegend mit den ausgeschiedenen Stoffwechselprodukten. Die Kalkbeinmilbe frisst sich innerhalb von drei Wochen in unbefiederte Körperteile, vor allem die Beine. Sie lässt Entzündungen entstehen, die zu borkenartigen Auftreibungen und Aufheben der Fußschuppen führen. Vor jeder Behandlung steht eine Gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles an. Wenn schon dicke Auflagerungen vorhanden sind, mit Seifenwasser einweichen und vorsichtig lösen. Nach Abheben der Borken mit Vaselinsalbe oder Waffenöl einfetten. Von einem Eintauchen in Petroleum oder Altöl wie es früher empfohlen wurde, würde ich absehen. Auch das Einstreichen der Sitzstangen, vor allem der doppelten Stangen ist nicht zu raten, da sich sonst die „Rote Vogelmilbe“ unserer Kontrolle entzieht.

Auch dieses Jahr sehen wir wieder oft vielversprechende Tiere, die auf Grund ihrer fehlenden **Gefiederpflege** zurückgestuft wurden. Um eine gesunde kräftige Feder zu bekommen, ist natürlich die Voraussetzung eine optimale Fütterung und ein rassebedingtes Umfeld. Die eigentliche Gefiederpflege beginnt aber schon im frühen Alter. Ohne eine ständige Kontrolle geht es nicht. Werden Fraßstellen festgestellt, ist sofort zu reagieren. Bei unseren Hühner sowie Tauben sind meistens Federlinge am werk.
Federlinge gehören zu den Außenschmarotzern und leben im Gefieder unserer Tiere. Sie gehören zu einer Insektengruppe, die sich hauptsächlich von Federn und Federstaub ernähren. Es sind über zehn Arten von Federlingen bekannt. Sämtliche Arten können sich auf unserem Geflügel vermehren. Der häufigste Federling mit dem wir es zu tun haben, ist der Columbicola columbae, was aber bei der Bekämpfung eine untergeordnete Rolle spielt. Die Vermehrung dieser Parasiten erfolgt im Sommer wie im Winter. Er hat eine Größe von ca. zwei bis drei Millimeter und ist mit dem bloßen Auge gut erkennbar. Er legt seine Eier an den Federschaft oder an die Federastrinnen. Nach einer Woche schlüpfen Larven und entwickeln sich in ca. drei Wochen zum fertigen Federling. Die vollständige Entwicklung geschieht also auf dem Tier. Ein Großteil unserer Tauben beherbergt diese Schmarotzer, die beim geringen Befall vom Züchter oft nicht bemerkt werden. Bei starkem Befall kann es zu unschönen Fraßstellen bis hin zum Leistungsabfall kommen. Befallen werden nicht nur Alttiere, sondern auch in der Befiederung befindende Nestlinge bei Tauben und auch Hühnerküken im Aufbau der ersten Feder. Wir müssen immer mit einbeziehen, dass mangelnde Federbildung bis hin zum Brechen der Federkiele vom Ungezieferbefall herrühren kann.

Was beinhaltet die Federpflege: Ein sauberes artgerechtes Umfeld, bei Befall mit dem geeigneten Mittel bekämpfen und je nach Bedarf das Taubenbad.

Fortsetzung Zuchtwartebrief Januar 2009